

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Postgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig für die Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Retenanz 100 Goldpfennig. Auslands- und Offert-Gehehr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Notationsdruck und Verlag: Kol. Fischer, Jülich.

Mittwoch den 26. Mai 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 119 (1. Blatt)

Die Preiskrise in der Landwirtschaft.

Angesichts der gegenüber den Vorkriegsjahren veränderten Wirtschaftsverhältnisse ist in letzter Zeit von den verschiedensten Stellen darauf hingewiesen worden, daß außer dem Bestreben, durch vermehrte Ausfuhr Ueberschüsse unserer Wirtschaft zu erzielen, vor allem gleichzeitig auch für eine Verringerung der Einfuhr aller irgend entbehrlicher Waren, insbesondere der Einfuhr aller überflüssiger Lebensmittel, Sorge getragen werden müsse. Die Wichtigkeit dieser Ansicht findet in den zahlreichen Denkschriften und Gutachten, welche vor kurzer Zeit in großer Anzahl veröffentlicht wurden, ihre Bestätigung. Allenfalls gelangt man in steigendem Maße zu der Erkenntnis, daß die Wiedergewinnung unserer Wirtschaft zu einem großen Teile von der Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft abhängt und daß alle Wege beschritten werden müssen, um die Volksernährung aus heimischer Erzeugung sicherzustellen. Prüft man im Hinblick darauf die Bedingungen, unter denen sich die Erzeugung in der bäuerlichen Wirtschaft vollzieht, so wird für jeden Einsichtigen klar, daß der bäuerliche Berufsstand seine hohe Aufgabe als Nährboden auf die Dauer nicht erfüllen kann, wenn nicht bald eine wesentliche Besserung in seinen Wirtschaftsverhältnissen eintritt.

Die Landwirtschaft ist ein Wirtschaftszweig, der sich von den anderen Erwerbszweigen insbesondere dadurch unterscheidet, daß bei ihr das Betriebskapital innerhalb eines Jahres in der Regel nur einen einmaligen Umschlag findet. Bewirkt bereits diese Eigenart, daß laufende Belastungen, wie Steuern, Abgaben und dergleichen, die dementsprechend aus dem Erlös der einmaligen Ernte zu tragen sind, sich bei ihr gegenüber anderen Erwerbszweigen drückender bemerkbar machen, so gilt dies um so mehr, als außerdem kein Erwerbszweig von der Mißverhältnissen auf dem Gebiete der Preisgestaltung so sehr betroffen wird. Ueberprüft man die Preisverhältnisse in der rheinischen Landwirtschaft, so ergibt nachstehende Uebersicht, in welcher starkem Maße neben den anderen Bedrängnissen der Betriebe, z. B. außer den Absatzschwierigkeiten, der Ueberbelastung mit steuerlichen, sozialen und anderen Abgaben, den Schwierigkeiten im Kreditwesen und der Ueberforderung der Frachten sowie der Zinskürze, die Preiskrise, d. h. das Mißverhältnis zwischen den Preisen der Erzeugnisse und der Betriebsmittel, auf die Zahlungsfähigkeit des Berufsstandes einwirken und die Weiterführung der Betriebe erschweren muß.

Betriebsmittel	100	50	250
Hufbeschlag			197,7
Ringstiefel			189
Ackersechse			170
kl. Flug			169
Selbstbinder			164
Walze 100 kg.			160
Frachtwagen 200 km.			150,9
Steinkohle (Fert.)			150,7
Briketts			139,1
Eggen			135
Thomasmehl			132
Supperphosphat			131,2
Rübkuchen			127
Geschirre, Schuhe			109,1
Kali 40%			107,1
Salzkuchen	100		
Ammoniak	84,7		
Erzeugnisse:			
Stroh	70,6		
Kartoffeln	75		
Beste Rülpe	88,6		
Roggen	93,5		
Beste Ohren	94,4		
Milch		122	
Weizen		133,5	
Fettchweine		136,7	

Mißverhältnis in den Preisen landw. Betriebsmittel u. Erzeugnisse

Wie die Uebersicht zeigt, haben die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse trotz der starken Mehrbelastung der Betriebe gegenüber den Vorkriegsjahren nur zu einem Teil den Vorkriegsstand erreicht, während derselbe auf der anderen Seite fast ohne Ausnahme bei allen Bedarfsartikeln, und zwar zum Teil ganz erheblich überschritten wird. Dieses Mißverhältnis in den Preisen tritt besonders in Erscheinung, wenn man von den einzelnen landwirtschaftlichen Spezialzweigen absteht, die zum Teil ebenfalls unter den ungesunden Erscheinungen auf dem Gebiete des Preiswesens zu leiden haben, und wenn man bedenkt, daß für den normalen landwirtschaftlichen Betrieb in unserer Heimatprovinz Roggen, Kartoffeln und Großvieh die Grundlage bilden, d. h. Produkte, deren Preise den Friedensstand nicht einmal erreicht haben. Die Folge dieser Entwicklung ist denn auch, daß diese Betriebe im Laufe der Zeit in eine Lage geraten sind, welche sich durch ständig wachsende Unrentabilität kennzeichnet. Dazu kommt, daß die Absatzschwierigkeiten der letzten Monate die mißliche Lage der Betriebe auf der ganzen Linie bedenklich verschärft haben.



Rudolf Herzog in Amerika.

Rudolf Herzog, einer der bekanntesten deutschen Schriftsteller, mit Frau und Sohn bei seinem Eintreffen in Amerika.

Das wichtigste Erfordernis für die Wiedergewinnung der Landwirtschaft ist, wie auch der Landwirtschaftsminister in seiner Denkschrift bemerkt, die Wiederherstellung des Preisgleichgewichts bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsgegenständen. Solange ein Ausgleich der Einnahmen aus der Ernte und der Ausgaben für die Produktionsmittel nicht vorhanden ist, wird der Landwirt gezwungen sein, seine Ausgaben für die Weiterführung seines Betriebes der geringen Kaukraft seiner Produkte entsprechend zu kürzen. Da hierdurch aber die Volksernährung beeinträchtigt wird und auch sonst bedenkliche Rückwirkungen auf die Industrie, die Arbeiterkraft und das ganze Wirtschaftsleben hervorgerufen werden, muß es dringliche Sorge der Regierung sein, daß die Arbeiten gelegentlich der Preisfestsetzungskommision vom vergangenen Jahre in zweifelsfreiender Weise fortgesetzt und daß alle Mißverhältnisse auf dem Gebiete der Preisgestaltung endlich beseitigt werden.

Die Zivilgerichte.

Während für die Erledigung der Strafsachen die Strafgerichte (Schöffengericht, Strafkammer) usw. zuständig sind, müssen die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, insbesondere in vermögensrechtlichen Angelegenheiten bei den Zivilgerichten (Amtsgericht, Landgericht, Oberlandesgericht, Reichsgericht) anhängig gemacht werden. Neben diesen ordentlichen Gerichten bestehen für einzelne Arten von Rechtsstreitigkeiten Sondergerichte (Kaufmanns-, Gewerbe-, Verwaltungsgerichte).

Von den ordentlichen Gerichten entscheiden in 1. Instanz, Amtsgericht und Landgericht, in der 2. Instanz (auf Berufung), Landgericht und Oberlandesgericht, und in 3. Instanz (auf Revision), Reichsgericht.

Die Amtsgerichte sind in 1. Instanz zuständig für Streitigkeiten über vermögensrechtliche Angelegenheiten, deren Gegenstand an Geld oder Geldeswert die Summe von 500 RM. nicht übersteigt.

Außerdem sind sie aber auch für eine Reihe von Streitfällen zuständig, selbst wenn der Wert über 500 RM. beträgt. Hierzu gehören:

1. Streitigkeiten zwischen Vermieter und Mieter aus dem Mietverhältnis (z. B. wegen Ueberlassung, Benutzung oder Räumung der Wohnung oder wegen Zurückhaltung der von dem Mieter in die Mietsräume eingebrachten Sachen),
2. Streitigkeiten zwischen Dienstherrschaft und Gesinde hinsichtlich des Dienstverhältnisses,
3. Streitigkeiten zwischen Reisenden und Wirten wegen Wirtschaftsausgaben, von Fuhrleuten wegen Fuhrlohn, von Schiffen wegen Ueberfahrtsgelede.

Ferner gehören vor das Amtsgericht, ohne Rücksicht auf die Werthhöhe:

- a) Viehkaufklagen, wenn dieselben einen Mangel des verkauften Viehs betreffen;
- b) Klagen wegen des Schadens, der durch Schwarz-, Rot-, Dam- oder Rehwild oder durch Hasen dem Grundstück, an dem Eigentümer das Jagdrecht nicht zusteht, zugefügt wird; diesen Schaden hat der Jagdpächter zu ersetzen;
- c) Unterhaltsklagen, die eine Ehefrau gegen ihren Mann, ein Kind gegen den Vater, Eltern gegen die Kinder, ein uneheliches Kind gegen seinen Erzeuger erheben;

b) Klagen der unehelichen Mutter gegen den Erzeuger wegen der Entbindungs- und Wochenkosten;

c) Ansprüche aus einem bei der Ueberlassung eines Grundstücks vorbehaltenen Leihzucht-, Allenteils- und Auszugsrechte.

Die Landgerichte sind in erster Instanz zuständig für alle Klagen, deren Wert 500 RM. übersteigt, soweit sie nach vorstehender Aufzählung nicht ausschließlich ohne Rücksicht auf die Höhe des Wertes vor die Amtsgerichte gehören. Aber auch für die Landgerichte gibt es eine ausschließliche Zuständigkeit, nämlich für Ehescheidungsklagen und Klagen, welche die Feststellung des Rechtsverhältnisses zwischen Eltern und Kindern betreffen.

In der Berufungsinstanz entscheiden die Landgerichte ferner über die Berufung gegen Urteile der Amtsgerichte, sofern der Wert 50 RM. übersteigt. Bleibt der Wert unter 50 RM., so ist Berufung nicht zulässig, das Urteil des Amtsgerichts ist also gleich rechtskräftig. Gegen die vom Landgericht in der Berufungsinstanz erlassenen Urteile findet ein weiteres Rechtsmittel nicht statt.

Nur Urteile können mit dem Rechtsmittel der Berufung angefochten werden, gegen andere Entscheidungen ist die Berufung nicht zulässig. Ueber Beschwerden gegen Entscheidungen der Amtsgerichte befindet ebenfalls das Landgericht.

Das Oberlandesgericht ist zuständig für die Verhandlung und Entscheidung über die Rechtsmittel der Berufung gegen die Endurteile der Landgerichte und der Beschwerden gegen Entscheidungen der Landgerichte.

Das Reichsgericht entscheidet über das Rechtsmittel der Revision gegen die Endurteile der Oberlandesgerichte. Sie ist nur zulässig, wenn der Klagenwert 4000 RM. übersteigt.

Die Gelei im Zeichen des Sportes.

Die Abteilung Leibesübungen und Sport auf der großen Kaiserlichen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen nimmt an Umfang den geringsten Raum ein, was darauf zurückzuführen ist, daß die Sportindustrie in dieser Abteilung nur spärlich vertreten ist. Die Ausstellungsleitung verfolgte aber auch das Ziel, in dieser Abteilung einen geschlossenen Ueberblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des gesamten Gebietes der Leibesübungen zu geben. Einen großartigen Eindruck hinterläßt auf den Besucher die Halle für „Leibesübungen“, die neben zahlreichen Flugzeugen und Modellen einen wissenschaftlichen Ueberblick über das gesamte Flugwesen zur Schau bringt.

Interessant ist die Darstellung aus der Geschichte des Sportes im Altertum, Mittelalter und Neuzeit sowie die sportliche Betätigung der Naturvölker. Auch die im Ueberdach der Turnhalle und in den Hallen des Mittelalters finden allgemeine Beachtung, wie auch die aufwändige Arbeit des Malers Georg Schacht über den Sport der alten Griechen lebhaftes Interesse erweckt. Die Sportverbände bringen ein umfangreiches Material über die geschichtliche Entwicklung der Leibesübungen seit frühester Zeit und beleben das Bild durch historische Urkunden und Schriften, Ehrenpreise und originalen Darstellungen, die ihre Wirkung auf das sportliche Verständnis der großen Masse nicht verfehlen werden. Sehr zahlreich sind auch die Städte mit den modernen Übungshallen vertreten, worunter sich Modelle befinden, die zu den schönsten Anlagen der Welt zu zählen sind. Nicht unerwähnt sei noch die Beteiligung der Deutschen Turnerschaft, die in sehr starkem Maße vertreten ist und die Besucher bis in das Zeitalter Johns zurückführt. Auch der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, der Hochschulsport, die Deutsche Jugendkraft, der Deutsche Sport-Bund, die Lebensrettungsgesellschaft u. a. m. tragen zu dem erstrebten Ziele bei, allen Bestrebungen auf dem Gebiete der Leibesübungen nach ihrem Wesen, Werden, Wirken und Erfolg eine möglichst gerechte Würdigung zuteil werden zu lassen.

Ferner hat die Leitung der Ausstellung Sorge dafür getragen, daß während der gesamten Dauer der Ausstellung turnerische und sportliche Vorführungen praktisch den Besuchern gezeigt werden. Das liegt in der Natur der Sache, da die Abteilung durch lebendige Darstellung dem Besucher der Ausstellung den Stand der heutigen Leibesübungen vor Augen führen muß. Zu diesem Zwecke ist auf dem Ausstellungsgelände ein Sportplatz und eine Musterturnhalle hergerichtet worden. Und das Wesentliche und Begründende ist die einmütige Geschlossenheit der Turn- und Sportvereine aller Richtungen in der Unterstützung bei der praktischen Vorführung der Leibesübungen. Nicht unerwähnt sei noch die tägliche Stunde in der praktischen Vorführung der Rhythmik und Gymnastik.

Ohne Zweifel wird jeder Besucher die große Gelei mit dem Bewußtsein verlassen, daß dort eine Kultur vollbracht wurde, deren Gesamteindruck und Erinnerung unvergänglich bleiben wird.

Jeder fünfte Einwohner erwerbslos.

Dr. Ueberall ist die Arbeitslosigkeit heute noch groß. Nirgend aber wirkt sie so folgenreich auf die gesamte Einwohnerschaft aus, wie gerade in kleineren Städten, wo der Prozentsatz der Arbeitslosen gegenüber den übrigen Einwohnern ungewöhnlich groß ist. Ein besonders trauriges Beispiel dieses Zustandes bietet die Stadt Oßersdorf bei Jülich. Von 5500 Menschen sind nicht weniger als 1000 erwerbslos gemeldet. Rechnet man noch die Familien der Arbeitslosen hinzu, so ist mehr als ein Drittel der Bevölkerung des Ortes auf öffentliche Unterstützung angewiesen. Auf den Kopf jedes beschäftigten Einwohners von Oßersdorf entfallen heute schon wöchentlich rund 9 Mark an Erwerbslosenbeihilfe. Wie aus einem Bericht des Bürgermeisters von Oßersdorf hervorgeht, wird die Gemeinde demnächst nicht mehr in der Lage sein, die Gelder für ihre Arbeitslosen aufzubringen.



Aus dem Westdeutschen Spielverband.

Die Spiele an den Pfingsttagen

hatten unter einer ungünstigen Witterung zu leiden, so daß der Besuch manchmal viel zu wünschen übrig ließ. In Kirchberg zeigten die Germanen noch mal ihre alte Laune, konnten sie doch bis Halbzeit und noch ein Stück darüber hinaus den Jülicher Spielfuß mit 4:1 niederhalten, um aber dann der zähen Jülicher Mannschaft doch noch drei weitere Erfolge zubilligen zu müssen, so daß das Endresultat 4:4 lautete. — Am zweiten Feiertage mußte Jülich 1910 mit einer unumgänglichen Mannschaft eine 2:8-Niederlage von der überlegenen Pfälzer Victoria (1. Bezirksklasse) einstecken. — Im Aufstiegsplatz schlug Coslar die Frankonia Broich mit 1:0 und dann zog Broich die „Reißleine“. Ein sehr schlechtes sportliches Kabinettstückchen, mit dem Broich seine Ehre einlegt. Nimmich gegen Gleich 5:1. In Wellborn siegte Ederer morgens über Güssen mit 4:0, nachmittags die Gauliga-Erfahrungsmannschaft von Eintracht M. Glabbach über die Erste Wellborns mit 5:1.

Einen überlegenen Sieg erröckten die Vertreter der 1. Bezirksklasse aus der Domstadt gegen die erfahrungswichtige Jülicher, trotzdem letztere zeitweise ein sehr gutes Spiel lieferten. Bis zur 20. Minute lag Jülich mit 1:0 in Führung. Die Köster schossen jetzt innerhalb 4 Minuten 4 Tore und entschieden somit das Treffen schon vor Halbzeit. Nach der Pause griffen die Schwarz-Weißen mehrschon prächtig an, fanden jedoch in der starken Weistermannschaft ein schwer zu nehmendes Hindernis, nur ein Treffer gelang noch, während die Gäste weiter viermal erfolgreich waren. Trotz des hohen Sieges der Köster war das Spiel sehr interessant. Das vorher ausgetragene Spiel zweier Schüler-Mannschaften des F. C. Jülich 1910 verlief ausgeglichen.

Am Pfingstsonntag fuhr die 1. Elf des F. C. Borussia 1909 nach Bonn am Rhein zum verpflichteten Freundschaftsspiel. Das Resultat lautete 0:0. Am Pfingstmontag hatte Borussia, die mit reichlich Erfolg antrat, die spielstarke Liga-Reserve-Mannschaft des Trierer Sportvereins zu Gast und unterlag hiergegen 2:2.

Jugendspiele: Stettinisch gegen Güssen 2:2; Mersch gegen Jülich 10:1 und 11:3; Jülich 10:1 am Sonntag in Alsdorf 9:0; Spielklub 1912 gegen Alsdorf 1:6.

Am Samstagabend findet gleichzeitig mit der Tagung zur Wahl eines Leichtathleten-Vorstandes die Schiedsrichterkonferenz statt. Anfang 6:30 Uhr. Vereine werden gebeten, zwecks Befestigung von Schiedsrichtern zu Gesellschaftsspielen diese 8 Tage vorher anzufordern, da sonst für eine pünktliche Befestigung derselben keine Gewähr geleistet werden kann.

Internationale leichtathletische Wettkämpfe in Duisburg.

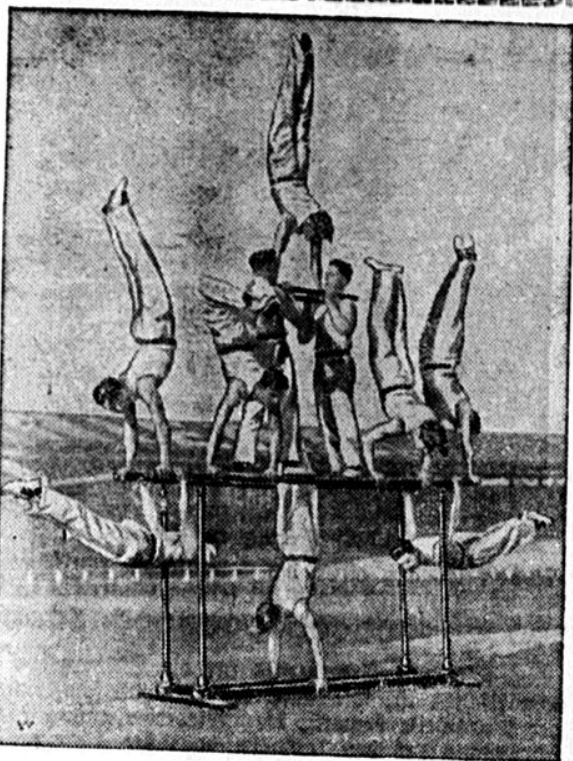
Die unter dem Protektorat des Duisburger Oberbürgermeisters am Pfingstmontag zum Austrag gelangten internationalen leichtathletischen Pfingstwettkämpfe der drei Duisburger Vereine, 99, Preußen und Spielverein, waren leider nicht sehr vom Wetter begünstigt, da es fast dauernd regnete. Die Kämpfe selbst und die gezeigten Leistungen ließen jedoch trotz der Witterung nichts zu wünschen übrig. Im 100-Meter-Lauf trafen zum ersten Male nach dem vielbesprochenen Siege in der deutschen Meisterschaft von Cortis über Gouben diese beiden Läufer wieder aufeinander. Gouben zeigte sich in hervorragender Form und rang den Stuttgarter mit Vorsprung in der guten Zeit von 10,8 Sekunden nieder. Der 400-Meter-Lauf war eine sichere Sache für den holländischen Rekordmann Paulen, der den Karlsruher Faust mit 2 Meter Vorsprung auf den zweiten Platz verweisen konnte. Erwähnung verdient dann noch die gute Leistung von Schröder-Dortmund im Kugelstoßen mit

13,80 Meter, die allerdings außer Konkurrenz erzielt wurde, und der Diskuswurf von Hoffmeister (Hannover) mit 42,73 Meter. Die Ergebnisse: 100-Meter-Lauf: 1. Gouben 10,8 Sekunden; 2. Cortis, Gouben zurück. 200-Meter-Lauf: 1. Schüller-Krefeld 21,8 Sekunden; 2. Bilchner-Weilburg 21,9 Sekunden. 400-Meter-Lauf: 1. Paulen-Holland 50,8 Sekunden; 2. Faust-Karlsruhe 2 Meter zurück. 800-Meter-Lauf: 1. Starke-Weilburg 2:03,8 Minuten; 2. Wegener, Räder V.C., 2:04,1 Minuten. 5000 Meter: 1. Volke-Stettin 16:17 Minuten; 2. Gärten, S.V. 04 Düsseldorf, 60 Meter zurück. 4 mal 100 Meter-Stafette: 1. Stuttgarter Räder 43,6 Sekunden; 2. Preußen-Krefeld Handbreite zurück. Kugelstoßen: 1. Schröder-Dortmund 12,41 Meter (außer Konkurrenz 13,80 Meter); 2. Holz-Berlin 12,18 Meter. Diskuswurf: 1. Hoffmeister-Hannover 42,73 Meter; 2. Jungmann-Rassel 38,90 Meter. Speerwerfen: 1. Mehdorf-Dortmund 53,52 Meter; 2. Gauer-Düsseldorf 53 Meter. Hochsprung: 1. Guhn-Jena 1,80 Meter; 2. Köpffe 1,80 Meter berührt. 200-Meter-Hürden: 1. Suhr-Karlsruhe 28,3 Sekunden; 2. Geh-Stuttgart 2 Meter zurück.

Kurmi-Sportfest in Berlin.

Ein neuer Weltrekord von Kurmi. — Zwei neue deutsche Rekorde von Dr. Pelzer und Trochbach.

Das sportliche Ereignis des zweiten Pfingsttages in Berlin war das Auftreten des finnischen Wunderläufers Kurmi beim internationalen Sportfest des S. C. Charlottenburg im Grunewaldstadion. In Anwesenheit von 25 000 Zuschauern stellte der Finne im 3000-Meter-Lauf, der einzigen Konkurrenz, die er bestritt, einen neuen Weltrekord auf. Wiber Erwartung trat Kurmi jedoch im 1500-Meter-Lauf gegen den Deutschen Dr. Pelzer nicht an. Auf der 3000-Meter-Strecke hatte der Finne natürlich nicht viel zu schlagen. Bis etwa 400 Meter lag Kurmi im Felde eingeschlossen, machte sich aber dann frei, um unübersehbar davonzugelenken. Bei 1500 Meter, die Kurmi in 4:10 Minuten zurücklegte, lagen Walpert und Kapp, die nächsten hinter dem Finnen, schon 100 Meter zurück. Kurmi beendigte vollkommen frisch den Lauf in der neuen Weltrekordzeit von 8:25,4, damit die alte Höchstleistung des Schweden Wiede um fast 2 Sekunden verbessernd. Hinter Kurmi kämpften Walpert und



Die französische Gymnastik-Gesellschaft veranstaltete kürzlich ein Schauturnen in dem Buffalo-Stadion bei Paris. Die Atletikgruppe der Pariser Feuerwehrleute zeichnete sich durch Vorführung der vorstehenden schwierigen Pyramide aus.

Krenken verzweifelt um den 2. Platz. Der bessere Endspurt des Rastlers, der mit 5 Meter Vorsprung durchs Ziel ging, gab schließlich den Ausschlag. — Der 1500-Meter-Lauf war eine sichere Sache für den in großer Form befindlichen deutschen Meister Dr. Pelzer, dessen schärfster Rivale Schoemann aufgab. Krause und Böckel, die beiden Breslauer, vermochten dem scharfen Tempo Dr. Pelzers nicht zu folgen und endeten weitab geschlagen. Dr. Pelzer legte überlegen und verbesserte seinen von ihm selbst gehaltenen Rekord von 3:59,4 Min. auf 3:58,6 Min. — Eine dritte Höchstleistung gab es im 200-Meter-Hürdenlauf durch Trochbach, der die Strecke in 26,4 Sek. durchlief und damit den alten Rekord um drei Zehntel Sekunden unterbot. In den übrigen Konkurrenzen wurden besondere Leistungen nicht gezeigt.

Eine neue Höchstleistung im Stunden-Paarlaufen.

Aus Anlaß der Pfingst-Veranstaltung der Sportl. Vereinigung Ostam in Berlin vermochte Horlemann-Wagner (Eito) den seit 1922 bestehenden Stundenrekord von 20,263 Kilometer auf 20,680 Kilometer beachtenswert zu verbessern. Das 25 Kilometer-Gehen gewann Schwabe (Neudorfer Sportfreunde) in 2 Stunden 7 Minuten ein Zehntel Sekunde vor Born (Komet) in 2 Stunden 7 Minuten, 19 Sekunden und dem Deutschen Meister Sievert (Neudorfer Sportfreunde) mit 2 Stunden 13 Minuten 12 Sekunden.

Aus dem Deutschen Schwimmverband.

Das Pfingstschwimmen des S. V. München 99

Treis, Poseidon Köln, gewinnt das 1. Seniorschwimmen 100 Meter überlegen. Bobbin (Breslau) verbessert den 200-Meter-Rüdenrekord und gewinnt das 100-Meter-Rüdenschwimmen. Niede, München 99, schlägt Luber (Berlin) im Springen.

Das Fest war gut ausgefallen und wurde einwandfrei und flott abgewickelt. Leider war die Mannschaft von Poseidon, Leipzig, Erkrankung Heinrichs, nicht am Start. Hellas, Magdeburg, buchte die 1. Seniorschwimm, wenn auch teilweise nur ganz knapp, für sich. Daß die Stellung dieses „Helden Klubs“ im deutschen Schwimmsport für lange Jahre gesichert ist, zeigte seine größtenteils recht erhebliche Überlegenheit in sämtlichen Jugendklassen. Süddeutschland hat seine 2. Seniorschwimm erheblich verbessert. Sämtliche 2. Seniorschwimm fingen an süddeutsche Vereine, obgleich so gute Mannschaften wie Bremischer S. V. und Poseidon, Berlin, am Start waren. Bobbin vom A. S. V. Breslau konnte den Rekord über 200 Meter Rüden um eine Zehntel Sekunde auf 2:49,9 verbessern. Ein Rekordversuch über 400 Meter Rüden mißglückte. Im 100-Meter-Rüdenschwimmen konnte er Frölich, der das Rennen bei der zweiten Wende verloren gab, glatt in 1:15,8 Minuten schlagen. Köln war mit der 1. Freistilmanufaktur des R. S. R. Poseidon vertreten. Treis sicherte sich die kurze Strecke 100 Meter überlegen vor Berges, Gropper, Schölscher und Frölich. Die Zeit von 1:03,9 Minuten ist recht gut. In der 3 mal 100-Meter-Freistilstaffel lieferten die Poseidonleute (Rudwig, Lamber, Treis) der Hellas-Mannschaft einen prachtvollen Kampf, den E. Rabenmacher erst auf der letzten Bahn knapp entscheiden konnte. Auch in der Schnellstaffel hielt sich die Rüden-Mannschaft, die in diesem Rennen in Start und Wende viel Pech hatte, recht gut. Die bekannte Mannschaft des Bochumer Damen-S. V. schnitt ebenfalls sehr gut, vor allem in der Schwimmwettkämpfe, ab. Das Damenspringen war allerdings, wie vorauszuweisen, Frö. Schönschen, A. S. V. Bremen, nicht zu nehmen. Im Herrenspringen überraschte Niede, S. V. München 99, durch einen glatten Sieg über Luber, Berlin. Eine weitere Überraschung brachte Weh, Bayern 07, durch seinen Sieg über Faust, Göttingen, im 1. Seniorschwimm, 100 Meter. Die Vagenstaffel des Poseidon, Berlin, machte in der 1. Seniorschwimm, 4 mal 50 Meter, der siegesgewohnten Hellasmanufaktur schwer zu schaffen. Nur zwei Zehntel Sekunden entschied der Schlußmann Cordes dieses Rennen für Hellas. Einen zweiten Rekord stellte Eggers, Poseidon Berlin, im Tauchen auf. Er brauchte für die 50 Meter 34,8 Sekunden.

Im Anschluß an das Münchener Fest hält der Deutsche Schwimmverband seinen 1. Olympia-Kursus ab. Weitere Kurse sind im Anschluß an die Kampfpfeife in Köln und die Deutschen Meisterschaften in Düsseldorf vorgesehen.

Die drei Fräulein von Ritberg.

Roman von Käthe Lindner.

(Copyright 1925 by Alfred Reckthold, Braunschweig.)

33. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Stille legte sich über den menschengefüllten Saal. Hochberg erlief, begrüßt von Gänkelstücken und Eibarufen. Der romantische Schimmer, den seine Heirat mit Contessa Luini um den Künstler gewoben, hatte ihn besonders bei der römischen Manierwelt interessant gemacht, und schon seit Wochen sah man seinen Aufstehen mit gespannter Erwartung entgegen. „Welch vornehmer Erscheinung...“ flüsterte Contessa Luini, die sieh in die Entgegnung der kleinen Contessa Lucia wohl verstehen... sie war der Schwarm ihrer Jugend und er ein schöner Mann und ganz germanischer Typ. Damals war er noch so ganz unbekannt, heute würde selbst Contessa Luinis Unverfälschtheit der soliden Grundlage entbehren, freilich würde ihr Stolz das niemals zugeben.

Atmosphäre Stille. Hochberg hob den Bogen, und das Spiel begann. Carafate.

Bettina sah wie eine Statue. Ihre Augen hingen weitentst auf dem Mann auf dem Podium. Lächelten ihm zu... Schlossen sich wie im Traum. Und ihre Seele flog jauchend der seinen entgegen, die da droben aus Tönen heraus jubelte und klagte, weinte und litt... Jetzt eigene Kompositionen... Wann sie wohl Leben gewonnen hatten, diese wunderbaren, herzumfassenden Klänge, die seine Finger herbeizauberten? Ob in den Tagen des Glückes an Lucias Seite, da ihm die Welt ein lustvoller Garten war. Oder... Ach, in Einsamkeit und schmerzvollen Tagen wächst der Mensch oft über sich selbst hinaus, und alle verborgenen Quellen seiner Seele springen auf und drängen ans Licht... Vielleicht ward deshalb der Schmerz dem Menschen gegeben, die verborgenen Kammern seiner Seele aufzutun... daß er verschütteten Reichtum anderen zu schenken vermöchte... Rätsel Mensch auf Erden, mit dem Funken göttlicher Schönheit in der Brust...

Fanatiker Beifall brach los, als der Künstler geendet. Wie ihn der Italiener ohne Zurückhaltung dem schenkt, der ihn zu begeistern vermag. Blumen und Vorbeerkranze wurden auf das Podium geworfen, Lächer wehten, immer aufs neue wurde Hochberg gerufen.

Suffein Bey aber starrte unverwandt mit finsternen Augen hinüber in Bettinas Gesicht... Da war es ja, das Wunder, auf das er gewartet hatte seit unzähligen Monden... das Erwachen ihrer Seele, ihrer Sinne. Nicht ihm galt dieses seltsame Verflunkensein, das Aufleuchten ihrer Auen. Dieses Lächeln,

das so selbstvergessen dem blonden Mann da droben ihre leuchtende Seele offenbarte... Mit den Augen des eifersüchtig Liebenden hatte Suffein Bey den ganzen Abend das wechselvolle Spiel ihres Gesichtes beobachtet, das ihr Inneres offenbarte, noch ehe sie sich selbst dessen bewußt war...

„Was ist Ihnen, Excellenz?“ fragte Contessa Luini mit einem hübschen Lächeln. „Sie sehen eben aus, als wollten Sie ein Attentat begehen... Su, zum Fürchten.“

Müde sanken seine Lider über die finsternen Augen, und blaßte lächelnde der Vorkämpfer.

„Sind Sie, gnädigste Contessa? Es war wohl nur dieser frenetische Beifall, an dem ich mich irgendwie beteiligen mußte. Jeder tut es eben auf seine Weise. Ich finde dieses sinnlose Gänkelstücken fürchterlich, es geht mir auf die Nerven.“

Die Contessa nahm seinen Arm.

„Kommen Sie, Excellenz, das Konzert ist zu Ende, und wir hatten ja mit meinem Mann und dem Conte Taglione eine Zusammenkunft im La Toscana verabredet.“

Sie zog Suffein Bey mit sich fort dem Ausgang zu. Wie einen Schatten sah er Giuseppe an Bettinas Seite auftauchen.

„Giuseppe, haben Sie mir den Weg nach dem Künstlerzimmer. Schnell, schnell, ehe Signor Hochberg fortgeht.“ Bettina legte die Hand auf ihr wildklopfendes Herz. „Diese Menschenmenge ist fürchterlich, allein komme ich hier nicht durch, und er wird bald fortgehen.“

Und sie schlüpfte hinter Giuseppe breiter Gestalt her, der, als es Beremontell vergessend, sich durch die Menge drängte.

In einer kleinen Tür neben dem Bühneneingang blieb er stehen. Cobben traten zwei Herren heraus, und Bettina hörte, wie der eine sagte:

„Gehen wir also allein. Diese Künstler haben Launen, wie hysterische Weiber... Signor Hochberg seien abgespannt und haben nicht Lust, noch in Gesellschaft zu gehen... meldete der Diener. Und drinnen stand er unter Blumen wie eine Primadonna... Na kommen Sie, Verehrtester.“

Bettina schlüpfte an ihnen vorüber und stand in einem dunklen Gang. Aber durch eine angelehnte Tür schimmerte ein heller Lichtstreifen. Sie zog die Tür zurück und stand auf der Schwelle.

„Willkommen in Rom, Meister, Willkommen... Wie wunderbar war ihr Spiel und wie groß die Begeisterung, die Ihnen das für wurde.“

Wie eine dunkle Glode schwang ihre Stimme an Hochbergs Ohr. Er starrte nach dem Rücken der Tür über einen Stuhl hinweg und blickte die kostbare Geige in den Händen. Er hob das Haupt und schaute nach der Tür. Sah Bettinas Lichtumflossene Gestalt auf der Schwelle stehen, das blonde Köpfchen geneigt und die goldbraunen Augen voller Wiedersehensfreude. Beide Hände streckte er nach ihr aus und kam nach der Tür.

„Mein gnädiges Fräulein, welche Überraschung... Ich suchte Sie vorhin mit den Augen im Saal und fand Sie nicht. Einen liebsten Willkommensgruß kann mir Rom nicht entbieten, als daß ich Sie heute noch begrüßen darf.“

Friedrich Hochberg nahm ihre beiden Hände und schüttelte sie. Seine Augen leuchteten in die ihren. Dann nahm er einen der großen, kostbaren Sträuße, die auf Tischen und Stühlen umherlagen, und überreichte ihn Bettina mit einer tiefen Verehrung.

„Nehmen Sie, gnädiges Fräulein, meinen Dank... Dem gütigen Hausgeist, der mir so oft in der Fremde Kunde gab von meinem Kinde und in mir die Sehnsucht nach Deutschland nicht einschlafen ließ. Wie ein Schußjunge freute ich mich, anädiges Fräulein, als ich Chicago verlassen konnte, und mein Kontrakt abgelassen war. Wie geht es Zua? ... und wann werde ich Sie sehen können?“

Als Bettina sich des Auftrags der Gräfin entledigt hatte, stützte Hochberg.

„Auf einmal so gnädig...? Der Kaffeehausgötter soll seine Aufmerksamkeit im Palazzo Sessa machen? Was doch ein Kind für ein kleiner Zauberer ist, Fräulein Bettina. Ich laune... Erlauben Sie übrigens, daß ich Sie ein Stück begleite? Ich habe Ihnen so viel zu danken, zu erzählen.“

Hochberg nahm seinen Hut und öffnete Bettina die Tür. Draußen stand Giuseppe mit Bettinas Mantel über dem Arm. Seine Augen strahlten Hochberg entgegen. Der nahm seine Hand und schüttelte sie.

„Wunderschön haben Sie gespielt, Herr Hochberg. Marietta, die neben mir saß, hat geschluchzt wie ein kleines Mädchen.“ Giuseppe legte Bettina den Mantel um. „Die Leute gedärben sich doch auch wie nährlich, und wir haben kräftig mit geklatscht.“

„Guter, alter Giuseppe, es freut mich, die beiden Getreuen wieder zu sehen. Wo ist Marietta?“

„Draußen. Sie wartet neben dem Wagen des gnädigen Fräuleins.“ Anzogen kam ihnen Marietta entgegen.

„Sie sind mittlerweile eine junge Frau geworden, Signora Marietta... Ihr Gatte hat es mir soeben erzählt. Meinen Glückwunsch. Ich werde nicht verfehlen, den beiden Getreuen ein kleines Hochzeitsgeschenk zugehen zu lassen. Aber...“ seine Augen wandten sich bittend an Bettina, „es geht nicht gut an, daß ich in Contessa Luinis Wagen Sie begleite, gnädiges Fräulein. Zudem habe ich einen förmlichen Hunger nach frischer Luft. Würden Sie mir wohl die Freude machen, in meiner Begleitung zu Fuß nach dem Palazzo Sessa zu gehen? Unser Ehepaar fährt inzwischen nach Hause.“

„Ante Juana wird mich erwarten“, sagte sie. „Aber es ist noch nicht sehr spät.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Deutschen Turnerschaft.

8. Neuer Reichswettkämpfe.

Die vom Allgemeinen Turn- und Sportverein zum drittenmal veranstalteten Neuen Reichswettkämpfe wurden unter starker Beteiligung im Neuen Stadion abgewickelt. Die Wettkämpfe sollten in diesem Jahr eine Vorprüfung für die Kampfspiele in Köln werden. Regengüsse am Samstag und in der Pfingstnacht machten die Unzulänglichkeit der Laufbahn offenbar. Der Boden der Bahn war sehr schlüpfrig und infolgedessen ungemein schwer. Das kam natürlich nicht nur den Wettkämpfern, sondern auch den Zuschauern zu Gute. Die Läufer ziemlich unbehindert zum Ausbruch. Dahms-Osnabrück erledigte den 100-Meter-Lauf in 11,5 Sekunden (10,8 Sek. Leistung) vor Berner-Neuß (Sandbreite) und Blumenkamp-Neuß (weitere Sandbreite). Den 300-Meter-Lauf holte sich Blumenkamp auf seiner Spezialstrecke in 37,1 Sekunden hinter vor Hölz-Barm in 37,9 Sekunden. Im 400-Meter-Lauf blieb Falkenstein-Neuß vor Wessendorf-Köln mit fast 3 Sekunden unter der Bestleistung, konnte aber gegen den Kölner nur eine Sekunde herausheben. Den 800-Meter-Lauf holte sich Willi Eßer, Strum, in 2:08,4 (2:01,2) Min. knapp gegen Ender, Osnabrück. Der 1500-Meter-Lauf fiel an Bachhausen, Barmen, in 4:28,4 (4:13,9) Min. Schaumberg, Gänge, brachte zu den 5000 Meter 16:11 (15:50,5) Min. vor Bög, Buer. Im 110-Meter-Hindernislauf blieb Dahms, Osnabrück 0,8 Sek. hinter seiner Bestleistung von 16 Sek. Wölter, Osnabrück, brachte 1 Sek. mehr. Die von Barmen verteidigte 4 mal 100-Meter-Staffel fiel in 45,3 Sek. an den Veranstalter vor Hannover (45,4 Sek.). Der Neue Allgemeine gewann wieder die 3 mal 200-Meter in 1:11,1 Min. vor Turnklub Hannover (1:11,7 Min.). Auch die Schwedenstaffel verlor der Barmen Turnverein an die 2. des Allgemeinen in Neuß mit 0,2 Sek. Die Neuen brachten 2:13 Min. Die Olympische Staffel wurde vom Osnabrücker Turnverein in 3:51,3 Min. erfolgreich gegen Barmen (3:53,1) verteidigt. Die 3 mal 1000-Meter liefen an die Waghener Turngemeinde in 8:42 Min. vor Barmen (8:50). Dafür holte sich Barmen mit 9 Punkten vor Düsseldorf 47 mit 12 den 3000-Meter-Mannschaftslauf. Die 4 mal 100-Meter-Staffel der Turnerinnen verlor Krefeld 55 mit 1,4 Sek. an den Ober-Barmen T. (56,4 Sek.). Den in der Zeit höchst mäßigen, dabei aber doch spannenden Läufe fanden dann zwei neue eindrucksvolle Bestleistungen der D. T. gegenüber. Im Hochsprung erzielte Müller, Hannover, gegenüber Schroeber, Neu-Köln, mit 1,85 Meter 1,86,5 Meter. Als die nächsten folgten Lohmann Barmen und Dr. Hüßner, Dortmund, mit 1,80 Meter. Im Kugelstoßen überbot Lingau, Dortmund, seine vorjährige D. T.-Bestleistung von 13,32 um 0,03 Meter. Außer Wettbewerbs brachte er es dann noch auf 13,59 Meter. Im Diskus blieb er dagegen fast 5 Meter unter seiner Bestleistung. Beim Freiwurf gelang es Strüßler, auf 51,85 Meter zu kommen. Außer Konkurrenz holte Rippich, Strum, sogar 55,08 Meter heraus bei 56,14 Meter Bestleistung von Buchgeister.

Götter.

* Leipzig, 24. Mai. Leipzig stand zu Pfingsten im Zeichen der turnerischen vier F, dem Symbol des deutschen Turnens. Es galt der Feier des 100. Geburtstages des Schöpfers der Deutschen Turnerschaft, Dr. Ferdinand Götz. Den Mittelpunkt dieser Feier bildete die Enthüllung des Gedenkmonuments im Garten des Götzhauses in Lindenau, wo Dr. Götz 60 Jahre lang gelebt und gewirkt hat. Aus fast allen deutschen Gauen hatten sich Abordnungen der Deutschen Turnerschaft eingefunden, auch deren Gesamtverband mit dem Vorsitzenden Prof. Berger, Berlin, an der Spitze, sowie Angehörige der Familie Götz nahmen an der Feier teil. Die Denkmalsenthüllung gestaltete sich nach der Köln. Big. zu einem eindrucksvollen Akt des turnerischen Bekenntnisses. Der Gesang des Liedes „Sel getreu“ leitete die Feier ein. Prof. Berger hielt eine Rede, den Werten des Verstorbenen gedenkend. Er übernahm das eheliche Denkmal mit dem Gedenkstein, daß die Deutsche Turnerschaft die Grundsätze von Ferdinand Götz immerdar hochhalten werde. Es folgten eine Reihe weiterer Ansprachen und Franzosenüberlegungen, so im Namen der turnerischen Regierung, der Stadt Leipzig sowie der verschiedenen Turnkreise, u. a. des Gau's Mittelrhein, Saar und Mosel. Das von dem bekannten Bildhauer Geheimrat Prof. Seffner (Leipzig) geschaffene Denkmal, eine Bronzestatue auf 2 1/2 Meter hohem Marmorsockel, gibt die Büge von „Vater Götz“ im plastischen Akt lebendiger wieder.

Radsport.

Radrennen in Aachen.

Auf der Aachener Radrennbahn wurde am Pfingstmontag der große Pfingstpreis, ein Dauerrennen über 100 Kilometer in drei Läufen, zum Austrag gebracht, das den Kölner Gamateur Paul Kremer, der sämtliche Läufe gewann, als überlegenen Sieger sah. Eine ständige Rolle spielte der Belgier van den Bosch, der sich nicht zur Geltung bringen konnte und weit zurück als Dritter endete. 1. Lauf 20 Kilometer: 1. Kremer-Köln 17:43,2 Minuten; 2. Brummert-Magdeburg 1540 Meter zurück; 3. Schott-Aachen 1900 Meter zurück; 4. van den Bosch-Antwerpen 2310 Meter zurück. 2. Lauf 30 Kilometer: 1. Kremer 29:31 Minuten; 2. Schott 1650 Meter zurück; 3. Brummert 2090 Meter zurück; 4. van den Bosch 2900 Meter zurück. 3. Lauf 50 Kilometer: 1. Kremer 43:36,3 Minuten; 2. Schott 3270 Meter zurück; 3. Brummert 3520 Meter zurück; 4. van den Bosch 27 Runden zurück.

Pfingstrennen in Köln-Rhein.

Trotz des ungleichen Wetters nahmen die Pfingstrennen auf der Köln-Rhein Bahn am Pfingstmontag einen glatten und reibungslosen Verlauf. In den Steherwettkämpfen zeigte sich der Hannoveraner Müller in glänzender Form und siegte in sämtlichen 3 Läufen unangefochten vor dem aufstrebenden Feja und vor Salchow, der im Gesamtergebnis den 2. Platz belegen konnte. In die Kurzstreckenwettkämpfe teilten sich Kausch, Schwaab und Gottfried. Die Ergebnisse sind: Dauerrennen 1. Lauf 20 Kilometer: 1. Müller 17:35,2 Min.; 2. Feja 780 Meter zurück. 2. Lauf 30 Kilometer: 1. Müller 26:13,2 Min.; 2. Salchow 600 Meter zurück. 3. Lauf 50 Kilometer: 1. Müller 43:59,4 Min.; 2. Feja 2460 Meter zurück. Gesamtergebnis: 1. Müller 100 Kilometer; 2. Salchow 94,320 Kilometer. Einseitungs-Läufe 5 Runden: 1. Schwaab-Büding; 2. Gottfried-Hannover; 3. Kausch-Köln. Malfahren 800 Meter: 1. Gottfried 17 Punkte; 2. Kausch 12 Pkt.; 3. Büdingen 11 Pkt. Prämiensfahren: 1. Kausch 5:24,2 Min. (4000 Meter); 2. Wibe; 3. Büdingen.

Das Fest der Heimat in Düsseldorf.

Auch in diesem Jahre wurde das Fest der Heimat, das die Radfahrer aus allen Gauen an den Pfingsttagen in Düsseldorf zusammenführte, wieder zu einem großen sportlichen Ereignis. Bereits am Samstag trafen eine große Anzahl von Wanderfahrern ein, die die Ehrengabe der Gesel. erhielten. Im großen Restaurant der Gesel. fand zu Ehren der Wanderfahrer ein rheinischer Abend statt, der einen glänzenden Verlauf nahm. Am Sonntag vormittag 11 Uhr bewegte sich ein großer Schmutz- und Blumenkors für Fahrräder und Automobile durch die Hauptstraßen der Stadt Düsseldorf. Die sportlichen Darbietungen, die in Regenfahrrad und einem Radballspiel bestanden, fanden wegen ihrer eifrigen und vollendeten Durchführung den ungeteilten Beifall der Anwesenden. Am Montag vormittag trafen sich die Straßenfahrer zu der Fernfahrt mit dem Preis der Gesel. Trotz des nicht gerade einladenden Wetters stellten sich dem Starter zahlreiche Teilnehmer, die ab 7 Uhr vormittags in den einzelnen Klassen pünktlich die Reise antraten. Auf der Strecke kam es zu spannenden Kämpfen, auf der Rückreise machte sich der Solinger Johann Wolfram vom Felde frei und siegte mit 5 Sekunden Vorsprung vor Willi Kopp (Külheim), der als erster Fahrer der B-Klasse eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte. Bei den Eidenstrafrennen konnte Hans Tschierse (Elsfeld) mit einer Länge Vorsprung vor seinem Landsmann Vogel einen knappen Sieg herausheben, während bei den Altersfahrern Heinrichs (Gamborn) und Breul (Aachen) sich einen erbitterten Kampf lieferten und gleichzeitig durchs Ziel gingen. In der Jugendklasse von 16-18 Jahren teilten sich die Kölner Wöhrich und Köhner in den Sieg und bei der Jugend von 14-16 Jahren fuhr Meuser (Remscheid) einen hartekämpften Sieg heraus. Die Veranstaltungen auf der Radrennbahn, das Steherrennen um die Landesverbandsmeisterschaft, stießen dem vormittags einkehrenden Regen zum Opfer und werden am kommenden Samstag, nachmittags 5 Uhr, zur Entscheidung gebracht werden.

Radrennen auf der Berliner Olympiabahn.

Die Berliner Olympiabahn wartete am Pfingstmontag mit einer reizvollen Dauerfahrerbegegnung auf, die insofern eine Neuerung brachte, als neben den Fahrern der Extraklasse auch dem Nachwuchs Gelegenheit gegeben wurde, in 2 Wettbewerben über 20 und 30 Kilometer sein Können zu zeigen. Der Berliner Dobe, der Sieger in den Wettbewerben der B-Klasse, erwartete sich die Verehrung, am 50 Kilometer-Rennen der Extraklasse teilzunehmen, konnte hier aber keine besondere Rolle spielen. Von den Fahrern der Extraklasse konnte Sawall in den beiden ersten Läufen einen knappen Sieg herausheben, im Hauptlauf über 50 Kilometer unterlag er jedoch dem vorzüglich fahrenden Hannoveraner Müller und dem jungen Franzosen Maronier. Die Ergebnisse der Rennen der B-Klasse: 20 Kilometer: 1. Dobe 13:12,1 Min.; 2. Schwedler 70 Meter zurück. 30 Kilometer-Lauf: 1. Dobe 26:47,3 Min.; 2. Schwedler 720 Meter zurück. Rennen der Extraklasse 50 Kilometer: 1. Sawall 16:04 Min.; 2. Müller 50 Meter zurück. 30 Kilometer: 1. Sawall 25:01,4 Min.; 2. Müller 40 Meter zurück. 50 Kilometer: 1. Müller 41:52,4 Min.; 2. Maronier 270 Meter zurück.

Die Sechstagesfahrt abgesagt.

Die Veranstalter der von der Deutschen Motorrad-Sportgemeinschaft ausgeschriebenen Deutschen Sechstagesfahrt für Motorräder vom 30. Mai bis 4. Juni in Oberhof, Allgemeiner Deutscher Automobilklub und Deutscher Motorradfahrerverband, haben sich entschlossen, auf die Durchführung der Fahrt zu verzichten, da die vorliegenden 71 Meldungen für eine Fahrt derartiger Umfanges nicht ausreichend genug erschienen.

Termine für Quartierbögen.

Gleichzeitig mit den Meldeformularen zu den Deutschen Kampfsportspielen sind überaus viele Quartierbögen versandt worden. Beim Ausfüllen dieser Bögen, die möglichst bald und möglichst genau erfolgen soll, ist vor allem auch darauf zu achten, für welche Tage die Quartiere in Köln benötigt werden. Es genügt nicht, anzugeben, für 3 oder 4 Tage, sondern es müssen die Daten der Besuchsstage genannt werden, da sonst nicht die Gewähr besteht, daß Quartiere rechtzeitig bereitgestellt werden.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Gerabefugung der Mindestteilnehmerzahl.

Die ständige Tarifkommission bei der Deutschen Reichsbahn hat beschlossen, die folgenden Tarifmaßnahmen zur Durchführung zu empfehlen: die Mindestteilnehmerzahl für Gesellschaftsfahrten, denen eine Fahrpreismäßigung von 25 Prozent gewährt wird, soll von bisher 30 Personen (30 Fahrarten) und einer Mindestentfernung von 50 Tarifkilometern auf 20 Personen (20 Fahrarten) und 30 Tarifkilometern herabgesetzt werden. Ferner soll die jetzige Tarifbestimmung, die eine Fahrpreismäßigung zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten ausschließt, dahin geändert werden, daß die Vergünstigung während dieser Zeit nicht grundsätzlich ausgeschlossen wird, sondern nach dem Ermessen der Eisenbahn eingeschränkt werden kann. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß gegen die von der ständigen Tarifkommission empfohlenen Maßnahmen ein Widerspruch seitens der einzelnen Verwaltungen nicht erhoben wird, und daß dann damit die Vergünstigungen in Kraft treten. Der Zeitpunkt der Inkraftsetzung der genannten Veränderungen wird von der Reichsbahnverwaltung der Öffentlichkeit mitgeteilt werden.

* Eröffnung der Badeanstalt. Wie wir hören, wird das Süd-Schwimmbad an der Kur Donnerstag oder Freitag eröffnet. Nähere Bekanntmachung folgt.

* Der Goldregen blüht. Überall in den Privatgärten und öffentlichen Anlagen sieht man jetzt neben den üppig im Blütenflor stehenden Fliederbäumen und Krokusblüten auch das prächtige Gelb der herabhängenden Blütenbüschel des obengenannten Strauchs. So sehr sich aber auch das Auge an dieser Frühlingspracht erheitert, so gefährlich sind die Wirkungen des Goldregens für den menschlichen Organismus. Denn die Blüten und Samen derselben enthalten ein ziemlich starkes Gift, das für Kinder, die sie gern in den Mund stecken, sogar tödlich wirken kann. Eltern und Lehrer haben deshalb die Pflicht, ihre Pflegebesessenen auf diese Gefahr aufmerksam zu machen, umso mehr, als die Goldregensträucher für die Kinder ohne die geringste Mühe zu erreichen sind.

* Montjoie, 25. Mai. Die Stadt Montjoie konnte pünktlich am Pfingstmorgen die im Rathaus aufgestellte Heimat Schau in allen Teilen eröffnen. Herr Bürgermeister Dr. Davids hatte zur Eröffnung die Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden, die Herrn Stadtverordneten und die Vorsitzenden der Berufsvereinigungen eingeladen. Nach einer kurzen Begrüßung erfolgte ein Rundgang durch die aus fünf Abteilungen bestehende Schau. Die Ausstellung geht weit über den Rahmen hinaus, in welchem man sich eine Eifel Heimat Schau denkt, und doch ist alles, was da an alter Kunst und an alten Gebrauchsgegenständen ausgestellt ist, bodenständig, Eifel und fast ausschließlich Montjoier Landes Arbeit und Eigentum. Sogar ein Wunder der Technik, ein mechanisches Uhrwerk mit Klöten- und Harfenspiel, in der Eifel hergestellt, hat der in Eiferscheid gebürtige Uhrmacher G. Kaulard ausgestellt. Die Schau erlangt unter der Leitung des Museumsleiters eines rheinischen Heimatmuseums und fand bis zur Stunde das Erschauen und die Bewunderung aller Besucher, so daß man ohne Ueberhebung sagen darf, daß derjenige etwas veräumt, der in den nächsten drei Wochen in die Eifel reist und die Heimat Schau in Montjoie nicht besucht, ganz abgesehen davon, daß Montjoie an sich in jeder Weise eines Besuchs wert ist. M. S.

* M.T.B. Köln, 25. Mai. In Köln-Mülheim geriet ein Lieferwagen, über den der Führer beim Einbiegen in die Wallstraße die Herrschaft verlor, auf den Bürgersteig und überfuhr einen Kinderwagen, in dem sich zwei Kinder befanden. Eines der Kinder erlitt schwere, das andere leichte Verletzungen.

* M.T.B. Düsseldorf, 25. Mai. (Aus dem Zug gestürzt.) Am Pfingstsonntag nachmittag fiel, laut Düsseldorf. Nachr., hinter der Dammbrücke ein etwa sechsjähriger Junge aus einem in voller Fahrt befindlichen Personenzug. Der Knabe wurde mit schweren Verletzungen am Kopf ins Neuer Krankenhaus eingeliefert. In seinem Mund kommen wird gezwirbelt. Das Kind hatte an dem Drücker der Abteiltür gespielt und diese dadurch geöffnet.

* Wp. Barmen, 25. Mai. (Raubmord?) Am zweiten Pfingsttage nachmittags ist die Händlerin Depentwiese, 38 Jahre alt, im Hause Wittensteinerstraße 9, wo sich ihre Wohnung und Geschäftstisch befand, ermordet worden. Durch Brandgeruch aufmerksam gemacht, hatte man die Wohnung aufgebrochen und dort fand man in dem Schlafgemach unter Bettfedern und Bettzeug die angelegte Leiche der Frau mit klaffenden Wunden am Hinterkopf. In der nebenan liegenden Küche hatte man den Gashahn geöffnet. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Die Polizei hat zur Ermittlung der Täter eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

* Wp. Duisburg-Ruhrort, 25. Mai. (Mit einer Eisenstange erschlagen und ins Wasser geworfen.) Am Samstagabend kurz nach 1 Uhr geriet auf der alten Duisburgerstraße in Ruhrort ein Arbeiter mit einer Prostituierten, die er aus einer Wirtschaft mitgenommen hatte, in Streit. Der Zuhälter der Frauensperson eilte herbei, schlug den Arbeiter mit einer Eisenstange nieder und warf ihn dann in den Hafen. Die Leiche des Erschlagenen wurde geborgen und der Täter verhaftet.

* Wp. Mülheim, 25. Mai. (Steleffunde aus dem 30jährigen Kriege.) Bei einem Straßenbau wurden unmittelbar bei der alten Stadtmauer in nicht allzu großer Tiefe zwei menschliche Skelette und ein Dolch aufgefunden. Es wird vermutet, daß es sich um zwei Krieger handelt, die im Kesselfeld 1646 an dieser Stelle im Kampf ihr Leben gelassen haben.



Diese naturreinen, leichten, nicht parfümierten, überseeischen Marken, geräucht aus einer eleganten Original-Oldenkont-Pfeife, sind das Gegebene für den Kenner, ihr Aroma ist sogar eine Freude für die Gattin, zumal dann, wenn die Pfeife blitzsauber ist. Ein schönes Geschenk ist stets eine „Original-Oldenkont-Pfeife“.

Unterhaltung ♦ Wissen ♦ Leben.

Zur Urgeschichte des Werkzeugs.

Von Albin Michel.

Wie im allgemeinen die Grundelemente unserer Kultur bis auf die Urzeiten der Menschheit zurückgehen, so läßt sich auch die Entwicklung der Werkzeuge bis auf die Urgeschichte zurückführen. Die Entstehung der ersten einfachen Werkzeuge ist wohl mehr ein Finden als ein Erfinden gewesen. Zwar war schon in den ältesten Zeiten zur Anwendung und vor allem zu einer zweckmäßigen Anwendung der in Gebrauch genommenen Werkzeuge ein gewisses Nachdenken der Menschen erforderlich, aber im wesentlichen war die Verwendung der ersten Werkzeuge mehr von den vorhandenen Materialien als von dem bewußten Einwirken der Menschen abhängig. Daß bei der Verwendung der ersten Werkzeuge immerhin schon nachgedacht wurde, ist daraus zu schließen, daß die Menschen die Verwendbarkeit gewisser Materialien als Werkzeuge für dauernd erkannten, während z. B. die nicht mit Vernunft ausgestatteten Affen, die sich auch mancher Gegenstände als Werkzeuge bedienen, diese jedesmal nach dem Gebrauch achtlos beiseite werfen. So benutzten große Affen zum Aufklopfen von Früchten mit harter Schale Steine, die dann, auch wenn sie im einzelnen noch so zweckmäßig geformt sind, fortgeworfen werden.

Früher war die Meinung verbreitet, die Menschen der Urzeit seien gegen alle Unbilden der Witterung nicht empfindlich und körperlich so ausgerüstet gewesen, daß sie sich mit Leichtigkeit gegen alle Gefahren, gegen wilde Tiere und gegen die Naturgewalten schützen konnten. Noch bei Sinbad, dem Seefahrer, lernen wir solche Menschen kennen. Von der Ansicht, daß die ältesten Menschen uralte Riesengiganten gewesen seien, ist die Wissenschaft längst abgekommen, es gilt vielmehr als sicher, daß die Menschen in der Urzeit kleiner waren als heute. Damit kann auch angenommen werden, daß unsere Vorfahren der ältesten Zeiten den Unbilden der Witterung, den Naturgewalten und den wilden Tieren ebenso schutzlos gegenüberstanden wie der einzelne Mensch der Gegenwart, sofern ihm kein Schutz und keine Waffe zur Verfügung steht. Höchstens darf angenommen werden, daß Witterungseinflüsse in den Urzeiten eine geringere Bedeutung hatten als heute, weil der Mensch in jenen Zeiten mehr mit der Natur lebte und noch nicht so verwickelt war wie in unserer Zeit. Wollte sich der Mensch gegen seine Umgebung behaupten, so mußte er seine angeborene Schutzlosigkeit aufzuheben versuchen durch Beschaffung von Schutzmitteln gegen wilde Tiere und durch Anfertigung von Werkzeugen zur besseren Ausnutzung der vorhandenen Erfindungsmittel. Die angeborene Schutzlosigkeit war für die Menschen der ersten Anstöße zur Schaffung von Waffen und Werkzeugen, jenem Hebel zur Höherentwicklung der Menschheit in der Urzeit. Die ersten einfachen Werkzeuge und Waffen: ein Stein, mit dem nach einem heranschleichen oder fliehenden Tiere geworfen wurde, ein scharfer Splitter zur Abtrennung des Fleisches eines erlegten Tieres, — sie haben bei der gewaltigen Technik unserer Tage Bestand.

Die Werkzeuge und Waffen aus der Urgeschichte waren zunächst nur eine Verstärkung und Verlängerung der menschlichen Organe. Die Benutzung eines Steines zum Aufklopfen oder Zerkleinern von Früchten entsprang der Erkenntnis und Erfahrung, daß ein Stein in der Faust besser den angestrebten Zweck erreicht als die Faust allein. Die Erfahrung ließ weiter erkennen, daß mit einem gestielten Stein besser zugegriffen werden kann als mit einem Stein, der nur in der Hand gehalten wird. Es wurde auch erkannt, daß sich Splitter von Steinen und harten Holzern besser zum Graben, Schaben und Bohren eignen als die Finger und die Fingernägel. Dieses Finden von Werkzeugen wurde von vornherein von der Natur unterstützt, da diese überall Gegenstände liefert, die ohne weitere Zurechtlegungen oder mit geringer Mühe als einfache Werkzeuge verwendet werden können. Was die Urmenschen als Hilfsmittel vorfanden, konnte als Axt, Meißel, Keil und Zirkel, als Hammer, Säge, Nadel usw. benutzt werden. Einfache Werk-



Kammerjäger Richard Tauber Ritter des Wasa-Ordens I. Kl.

Kammerjäger Richard Tauber wurde anlässlich seiner diesjährigen Gastspiele an der Stockholmer Oper vom König von Schweden zum Ritter des Wasa-Ordens I. Klasse ernannt und in Privataudienz zur Ueberreichung des Ordens empfangen.

zeuge entstammten sowohl aus dem Mineralreich wie auch aus dem Pflanzen- und Tierreich; Steine wurden zum Schlagen und Hämmern, Steinsplitter zum Graben, Schaben, Zerkleinern und Schneiden benutzt, Tiergehoerne, Zähne und Knochen zu den verschiedensten Zwecken. Ebenso Gegenstände aus dem Pflanzenreich; lange scharfe Dornen wurden zuerst als Nadeln verwendet, Pflanzenfasern als Zwirn und Bindfaden. Dabei mußten sich die Urmenschen naturgemäß ihrer Umgebung anpassen. Sie konnten nur solche Materialien verwenden, die ihnen zur Hand waren, und deshalb mußten in den verschiedensten Gebieten der Erde auch die verschiedenartigsten Materialien zur Herstellung von einfachen Waffen und Werkzeugen dienen.

Das läßt sich noch heute beobachten. Die Naturvölker im hohen Norden verwenden zur Herstellung ihrer Werkzeuge andere Materialien als die Völker im Innern Afrikas oder in den Urwäldern Südamerikas. Auch hier können wir auf den untersten Kulturstufen die Erfindungsgabe des Menschen beobachten. Den Eskimos stehen zur Herstellung von Werkzeugen, Waffen, Kleidungsstücken usw. nur geringe Gaben der Natur zur Verfügung; aber gerade diese spärlichen Mittel werden bei den Eskimos auf das vollkommenste ausgenutzt. Von Forschern, die die Sitten und Gebräuche dieser nördlichen Völker genau beobachtet haben, ist darauf hingewiesen worden, daß die Eskimos aus den wenigen Hilfsmitteln Werkzeuge anfertigen, die selbst unsere geschicktesten Handwerker mit modernen Maschinen und Werkzeugen nicht besser herstellen könnten.

Auf die Zeit des Findens von Werkzeugen und Waffen folgte die Zeit des ersten Erfindens. Zunächst kamen dabei nur einfache Instrumente zustande und zwar teilweise durch bessere Herrichtung und Ausnutzung von Gegenständen, die die Natur bot und durch Nachahmung derselben. Nachdem die Menschen die Struktur eines bestimmten Steines kennen gelernt hatten und ihnen aus Erfahrung klar geworden war, wie sich ein Stein am besten zerschlagen läßt, war es leichter, Steinwerkzeuge zweckmäßiger herzustellen. Als erkannt worden war, daß sich das Schwert des Sägeschnittes, wie dies auch heute noch bei verschiedenen Naturvölkern der Fall ist, als Werkzeug und Waffe benutzen läßt, wurden auch Nachahmungen von solchen Gegenständen hergestellt.

Bei der Einfachheit der ersten Werkzeuge und Waffen mußten diese immer noch zu den verschiedensten Dingen dienen. Der selbe Steinsplitter, der zum Zerkleinern des Fleisches, zum Zerteilen von Früchten, zum Töten gefangener Tiere diente, wurde auch zu vielen anderen Zwecken benutzt. Mit der besseren Materialkenntnis, mit der höheren Einsicht in den Verwendungszweck und die Verwendungsmöglichkeit, mit der geschickteren Anpassung an die vorhandenen Materialien und mit der Auffindung neuer gefundener Materialien mehr zur Spezialisierung der Werkzeuge. Wo früher ein Werkzeug in Gebrauch war, wurden später drei, vier und noch mehr verwendet, zunächst noch in der einfachsten Ausführung, nach und nach aber bereits in besserer Herstellung und vielleicht auch schon unter Benutzung anderer Werkzeuge. Daneben wurden aber auch schon, soweit darin unter bestimmten Verhältnissen und Anforderungen ein Fortschritt lag, Werkzeuge kombiniert, die eine Zusammenfassung von Einzelfunktionen ermöglichten. Alle einfachen Waffen und Werkzeuge aus der Urgeschichte der Menschheit finden wir auch heute noch bei den Naturvölkern im Norden und Süden der Erde, in den Schnee- und Eisregionen am nördlichen Eismeer, unter der heißen Sonne Afrikas, im Innern Australiens und in den noch wenig erforschten Gebieten Südamerikas. Dadurch ist uns die Möglichkeit gegeben, den weiten Entwicklungsweg der Werkzeuge zu verfolgen, durch welche erst die Grundlage zu unserer heutigen Technik mit ihren tausendfachen Verästelungen geschaffen wurde.

Das deutsche Auslandsfunknetz

Europäische Funkverbindung
Ausereurop. Funkverbindung
Aushilfsfunkverbindung



Das deutsche Auslandsfunknetz

Der deutsche Auslandsfunkverkehr wird abgewickelt von den deutschen Großfunkstellen Hamburg, Berlin, Köln, Frankfurt am Main und der Hauptfunkstelle Königsberg (Preußen) (No. 100). Der 230 Meter hohe „Deutschlandsender“ so gut wie vollständig. Von den europäischen Verbindungen sind die nach den skandinavischen Ländern nur zur Aushilfe da für den Fall, daß die normalerweise benutzten Drahtverbindungen gestört sind. Neue Funkwege werden demnächst mit Rio de Janeiro, Südamerika und Brasilien eröffnet werden. Im Jahre 1925 wurden nach Europa 18,5, nach Nordamerika 9,7 und nach Südamerika 1,1 Millionen Worte übermittelt, Zahlen, aus denen die zunehmende Bedeutung der drahtlosen Nachrichtenübermittlung hervorgeht.

Simson mit dem Spitzbart.

Eine heitere Episode von Wilhelm Georg, Bremerhaven.

Da stehe ich nun jeden Morgen, wenn ich Toilette mache, vor dem Spiegel, prüfe sinnend meinen äußeren Menschen, Scheitel, Krawatte, Bügelfalten und was sonst zum respektablen Aussehen des Menschen gehört, und übersehe die Hauptfache, daß — mein Spitzbart, den ich seit fünfundsiebenzig Jahren trage, durchaus unmodern geworden ist. Was nützt es, wenn mein Bartkleid vorchristlichsmäßig ist, mein Cutaway den richtigen Schnitt, mein Plastron „letzte Neuheit“ ist, wenn in diesem glatt rasierten Zeitalter, das so gut zu der Menschheit von heute paßt, mein Antlitz durch einen Spitzbart, in dem sich übrigens ganz überflüssiger Weise, als blinde Passagiere, einige graue Härchen eingeschlichen haben (die melancholische Gemüter den „ersten Schnee“ nennen), entstellt wird. Und doch, mir ist dieses Bartchen eine, ach, so liebe Erinnerung. Nicht, weil er aus der Zeit stammt, in der Spitzbarte Mode waren, in der die Diplomaten keinen anderen Bartschnitt kannten, und in der jeder, der für einen Diplomaten gehalten sein wollte, mit dieser Gesichtsbearbeitung durchs Leben schritt. Ach nein, deshalb nicht; mir ist er lieb, weil er mich an Tage erinnert, die so weit, weit zurückliegen, wo einem noch der Himmel voller Geigen hing wie dem armen Augustin.

Aber schließlich: die neue Zeit verpflichtet, wenn man nicht „Retardationäre“ gehalten sein will. Drei Wochen kämpfe ich mit mir. So ungefähr muß es einem sentimentalischen Mädel zumute sein, das seine biden blonden Götchenzöpfe (gibts die noch? Die Redaktion) opfert, um mit einem Wuschelkopf seinen Faust zu erobern.

Am letzten Tag der dritten Woche ging ich zu meinem Leibfriseur, den ich bisher beim Bartstutzen immer inständig geliebt hatte: „Aber, so spitz wie möglich!“ Ich wollte modern sein, hatte es wirklich satt, bei meiner Personalbeschreibung immer und ewig zu hören: „Sehen Sie dort den Mann mit dem Spitzbart...“ Ich schlich in den Laden. Leiber voll besetzt! „Sie kommen gleich dran, bitte einen Augenblick Platz nehmen; Bart stutzen dauert doch immer etwas länger“, meinte der freundliche Figaro. Mir war zu Mute wie im Vorzimmer eines Zahnarztes. Ich hörte das unheimliche Wogen des Serrrens. „Gut, mein Herr, sei still!“

Endlich nahte der gefürchtete Augenblick. „Darf ich bitten, mein Herr!“ mahnte der Friseur. Ich suchte mir den Operationsstuhl am äußersten rechten Flügel, weil man dort beinahe ungehört seine Instruktionen geben kann. „Ich weiß, an den Wangen kurz mit der Maschine, am Kinn mit der Schere und ganz spitz!“ sagte der freundliche Mann im weißen Operationsmantel. Schon schwingt er die blitzende „Maschine“, als ich seinen Vorstoß zurückmache. „Nein, heute nicht so wie sonst; alles runter, ich gehe von jetzt ab glatt rasiert!“ Trotz meines bittenden Tones hatte ich das Gefühl, — es klang wie ein „Diktat“. — „Ganz wie der Herr befehlen; ein bißchen Zahnbürste unter der Nase gefällig oder alles glatt?“ war die Gegenfrage, aus der ein leises Staunen herausklang. „Alles glatt!“ — „Alles right... Zweifellos, Sie haben Recht, diese grauen Härchen, die kommen wie der Dorn in der Nacht und färben, das ist so eine Sache. Uebrigens, es ist schon lange her, daß ich jemand einen Bart abgenommen habe. Das letzte Mal war es bei Mädeln, ehe er flüchtete; er glaubte sich dadurch unentwafflicht machen zu können. Aber die Kriminalpolizei hat ihn bald erwisch...“ Ich biß die Zähne zusammen, dann sagte ich kurz und unhöflich: „Wittel!“

In einer Viertelstunde war das, was man früher euphemistisch „Bierdes Mannes“ nannte, beseitigt. Ein Bild in den Spiegel! „Der verjüngte Faust, mein Herr“, lobte der Meister, der im Nebenberuf Theaterfriseur war, indem er noch einmal mit der Puderquaste meine Wangen betupfte.

Ich muß gestehen, mir wurde bei einem Blick in den Spiegel etwas ängstlich zumute; ich kam mir so — defolletiert vor. Langsam schlenderte ich durch die Hauptverkehrsstraße nach Hause. Es war Sonnabend zur Bürochlusszeit. Der erste meiner Bekannten stutzte bei meinem Gruß, lächelte maliziös und drehte sich (ich fühlte das deutlich, trotzdem ich nicht sah) noch einmal um, als wollte er sich vergewissern, ob ich auch wirklich war. So ging mirs dreis, viermal, und jedesmal klang mir das entschuldigende: „Ach so, ich habe Sie zuerst gar nicht erkannt!“ entgegen. Beim fünften Male Grüßen kam ich jedem Zweifel zuvor, indem ich beim Aufschwenken laut rief: „Ja, wohl, ich bin es!“ Das Staunen war etwas minimaler, aber immer noch ärgerlich genug für mich.

In meiner Stammtische, einer altdeutschen Bierstube, in der immer und ewig ein Halbbuntel herrscht, wenn gerade keine elektrische Lampen brennen, war's noch leer. Ich war der erste

am Stammtisch und wollte eben Platz nehmen, als mich der Kellner vom Tisch wies mit dem Bemerkung: „Reserviert für die Stammgäste!“ Erst als ich unwirksam „Nanu“ erwiderte und keine Miene machte zu weichen, erkannte mich der Ober. „Ach, Sie sind, hatte Sie, weiß Gott, nicht erkannt, nein, wie Sie nur aussehen, ohne Bart...!“ In einem Zuge trank ich meinen Bismarck aus. Nun hatte ich aber bald genug. Wenn alles in der Welt glatt rasiert ging — weshalb sollte ich so ganz anders aussehen, wenn ich... Verdrückte Menschheit.

Die Dämmerung war schon ziemlich weit vorgeschritten, als ich zu Hause an meiner Korridortür klingelte; ich hatte den Kopftragen hochgeschlagen, weil ich die Gesichtshaut gegen die kühle Abendluft schützen wollte. Mangelnd äugte das Dienstmädchen durch die Türspalte. „Die Herrschaft ist ausgegangen“, hörte ich, bums, flog mir die Tür vor der Nase zu. „Dumme Hans“, rief ich wütend. Ein fürchterliches Gundegebell ertönte mir von drinnen. Das war mein Dobermann, ich kenne eine Laute. Das fehlt auch noch, daß der auf der „fremden Mann“ gebekt wird. Mein kleiner blonder vierjähriger Junge am langsam die Treppe herauf. Als er sah, daß da ein glatt-rasierter Mann mit der Faust gegen die Tür schlug, rief er ängstlich schreiend das Treppengeländer herunter. „Gerrich, Gerrich, ich bins ja, der Papa!“ rief ich hinter ihm her. „Dass nicht“, sagte das Kind, „ich habe Angst vor Dir!“ Endlich kam meine Frau vom Eintausen die Treppe herauf, in jeder Hand ein Paket. Mich sehen und im Halbbuntel laut aufschreien, war eins... „Gimmel, wie hast du mich erschreckt!“ sagte sie, als ich unter die Korridorlampe trat. „Wie siehst Du denn aus?“

Das war mir denn doch zu viel. Ich wurde rabiat. Wie ich aussehe, wie alle Leute aussehen, die keinen Spitzbart tragen. Soll ich denn verurteilt sein, auf weiter Flur allein als Spitzbartinhaber herumzulaufen? Ich glaube, als Delin in einer Sommernacht verräterisch den Simson schor, ist nicht so viel Aufsehens gemacht worden als heuer bei mir, der ich mich freiwillig meiner Bartzier begab. Und ich wollte doch modern sein!

Meine Frau verstand mich; sie drückte mir teilnahmsvoll die Hand. „Du hast nur den einen Fehler gemacht“, meinte sie begütigend, „du hast den richtigen Zeitpunkt verpasst...“ „Mein Erbübel“, gestand ich resigniert.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Königsstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Richter und J. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Reklamezeile 100 Goldpfennig. Anstufung und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Freitag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konturs wird der Rabatt hinfällig. — Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Notationsdruck und Verlag: Vol. Meyer, Jülich.

Mittwoch den 26. Mai 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 119 (2. Blatt)

Dawesplan und Besatzungsfristen ein Versuchsballon.

Die Londoner Times verbreiten die Meldung, wonach zu einer Zusammenkunft zwischen dem Gouverneur der Bank von England und dem Gouverneur der amerikanischen Federal Reserve Bank auch der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Reparationsagent Parker Gilbert zugezogen worden seien. Das Aufsehen, das diese Meldung vor allem in Deutschland, aber auch im Ausland erregt hat, ist nach Auffassung der maßgeblichen deutschen Regierungsstellen in diesem Ausmaß nicht berechtigt. Soviel hier bekannt ist, war ursprünglich nur eine Unterredung zwischen dem Gouverneur der Bank von England und dem Gouverneur der amerikanischen Bank vorgesehen. Man kann in deutschen Regierungskreisen nichts Auffälliges darin finden, daß anlässlich der Zusammenkunft sich auch der Leiter der Deutschen Reichsbank, der in finanzieller Beziehung die gleiche Rolle spielt wie die Gouverneure der Bank von England und Amerika, nach London begeben hat, um mit seinen englischen und amerikanischen Kollegen, die ja beide auch die obersten Chef der Staatsbanken ihrer Länder sind, Fühlung zu nehmen; auch darin, daß der Reparationsagent die Gelegenheit wahrgenommen hat, um sich mit den drei Bankchefs auszusprechen, liegt nichts Ungewöhnliches.

Unrichtig ist, wenn die Times melden, daß diese Unterredung von deutscher Seite insofern besonders gewünscht worden sei, als Deutschland eine Revision des Dawesplans gerade jetzt mit Rücksicht auf die „persönliche Stimmung in Paris“ für äußerst aussichtsreich ansehe. Einer solchen Auffassung gegenüber ist festzustellen, daß die deutsche Regierung im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht die Absicht hat, die Initiative für eine Revision des Dawesplans zu ergreifen.

Wenn die Times weiter die Unterredung der Bankchefs in London mit der Frage der Verkürzung der Besatzungsfristen der zweiten und dritten Zone des Rheinlandes in Zusammenhang bringen, so ist nur zu bemerken: Daß eine Verkürzung der Besatzungsfristen ein großes Ziel der deutschen Regierung ist, ist ebenso bekannt wie das zweite große Ziel, das auf eine Herabsetzung der Stärke der Besatzungstruppen hinführt. Die deutsche Regierung hat für Erreichung dieser beiden Ziele jede Gelegenheit benutzt, um diese Fragen aufzugreifen und in London und Paris zur Sprache zu bringen. In deutschen maßgebenden politischen Kreisen ist man aber der Auffassung, daß eine Verquickung dieser beiden Fragen mit der Frage der Revision des Dawesplans gewisse Gefahren in sich birgt. Es dürfte feststehen, daß eine solche Verquickung von deutscher Seite weder jetzt in Vorschlag gebracht noch in Aussicht genommen ist; es hat vielmehr den Anschein, als ob der Gegenseite besonders daran liegt, gerade Fragen des besetzten Gebietes und des Dawesplans zusammenzuwerfen. Wo die Urheber dieser Tendenznachrichten zu suchen sind, dürfte nicht schwer zu erraten sein, wenn man sich erinnert, daß schon einmal, gegen Ende des vergangenen Jahres, Meldungen verbreitet worden sind, wonach Deutschland durch vorzeitige Ueberlassung eines großen Teiles der nach dem Dawesplan auszugebenden Eisenbahn- und Industrieobligationen an Frankreich von diesem die frühere Räumung der zweiten und dritten Zone erkaufen wolle. Der Ursprungsort dieser Meldungen war Paris. Und so hat es auch jetzt wieder den Anschein, als ob es sich bei den erwähnten Neuierungen der „Times“ um einen in derselben Richtung liegenden Versuchsballon handelt. Deutschland hat selbstverständlich keine Veranlassung, die frühere Räumung der zweiten und dritten Besatzungszone, die ihm in Locarno versprochen wurde, durch irrendwelche finanzielle Zugeständnisse zu erkaufen.

Amerika und der Dawesplan.

WTB. New-York, 26. Mai. (Telegramm.) In einem Leitartikel mit der Überschrift: „Was nach dem Dawesplan?“ führt das Journal of Commerce aus: Nicht nur in Europa, sondern auch in gut unterrichteten amerikanischen Kreisen ist die Ueberzeugung immer mehr durch, daß der Dawesplan nicht die Dienste geleistet hat, daß er aber, um weiterhin von Nutzen zu sein, eines gänzlichen Umbaus oder einer gründlichen Ueberarbeitung bedarf. Der Dawesplan hat recht gute Dienste geleistet, aber, wie es nicht anders sein konnte, hat er die Frage der Einziehung und Uebertragung der Reparationszahlungen nicht lösen können. Diese Tatsache wird heutzutage ziemlich allgemein anerkannt. In mancher wichtigen Beziehung unterscheidet sich die heutige Lage von der, die die Aufmerksamkeit der Sachverständigen 1924 in Anspruch genommen hat. Vor zwei Jahren bestand Frankreich noch hartnäckig darauf, daß Deutschland mit Leichtigkeit alles, was ihm angerechnet worden war, zahlen könne und daß Deutschland die Inflation geschaffen habe, um der Zahlung aus dem Wege zu gehen. Jetzt ist die deutsche Währung stabilisiert, seine Finanzverhältnisse sind genügend geklärt, um jedermann zufrieden zu stellen. Selbst in französischen Köpfen bestehen anscheinend keine Zweifel mehr an dem aufrichtigen Bestreben Deutschlands, sein Wirtschaftsleben wieder aufzubauen. Trotz allem ist die Tatsache, daß Deutschland, wenn die Daweszahlungen ihren Höchstbetrag erreichten, nicht fähig sein wird, sie in vollem Umfang zusammenzubringen, gar nicht zu reden von der Aufgabe der Transfers, zu offensichtlich, als daß sie selbst in Frankreich nachdrücklich bestritten werden könnte. So kann man vielleicht darauf rechnen, daß, wenn man an die Aufgabe herangeht, einen Versuch zur Klärung

Die Münchener Eisenbahnkatastrophe.

Der amtliche Bericht. — Wie es kam.

WTB. München, 25. Mai. (Telegramm.) Die Reichsbahndirektion München teilt amtlich mit: Infolge starken Zugverkehrs konnte der Zug 820 nicht sofort in den Bahnhof München-Ost, Personenbahnhof, gelassen werden und mußte also vor Einfahrtsignal gestellt werden. Mittlerweile war der etwa 30 Minuten verspätete Personenzug 814, der zwischen Garching und München-Ost nicht hält, gleichfalls fällig geworden. Der Blockwärter der Zwischenblockstelle bei Berg am Laim gab dem Zug das Blocksignal Halt. Dieses Blocksignal hat der Führer des Personenzuges 814 überfahren. Er behauptet, es habe auf Fahrt gestanden. Die bisher gepflogenen Erhebungen haben diese Behauptung nicht zu bestätigen vermocht. Diese Frage wird noch genauestens untersucht. Als der Zug 814 sich eben dem Personenbahnhof näherte, hatte dieser Bahnhof dem Führer des Zuges 820 am Einfahrtsignal bereits freie Fahrt gegeben. Der Zug hatte sich schon in Bewegung gesetzt und war einige Wagenlängen weitergefahren, als der Zug 814 mit einer Geschwindigkeit von wohl etwa 60 Kilometer in der Stunde angefahren kam. Der Lokomotivführer des Zuges 814 hatte das Einfahrtsignal von München-Ost auf freie Fahrt stehen sehen und war in der Meinung befangen, daß seiner ungehinderten Einfahrt kein Hindernis entgegenstehe. Erst auf verhältnismäßig kurze Entfernung gewahrte der Lokomotivführer des Zuges 814 eines der Schlußlichter des eben in Bewegung gekommenen Zuges 820. Er gab sofort Notbremse und traf sofort alle Maßnahmen, um den Zug noch in seine Gewalt zu bekommen. Da die Einfahrt gegen München-Ost Personenbahnhof in einer starken Einströmung liegt, war dem auf der rechten Seite stehenden Lokomotivführer die Aussicht auf das Zugabschlußsignal erschwert. Der Anstoß erfolgte mit großer Gewalt. Von dem Zug 820 wurden die zwei letzten Wagen vollständig zerstört. Der übrige Teil des Zuges blieb so gut wie unbeschädigt. Von dem Zug 814 war die Maschine nur wenig beschädigt, aber entgleist. Der als Schutzwagen dienende Radwagen war nur ganz leicht beschädigt, dagegen wurden die vier folgenden Wagen 4. Klasse aus den Gleisen geworfen und stark ineinandergepresst. Mehrere Reisende waren in schlimmer Lage eingeklemmt. Auch ein wesentlich weiter rückwärts stehender Wagen des Zuges 814 war entgleist und beschädigt. Der Unfall ist um 10.30 Uhr nachts eingetreten. Die in der Station anwesenden Sanitätsleute wurden zunächst im Bahnhof selbst von den heringekommenen Verletzten in Anspruch genommen, und als sich mehrere Sanitätsleute dann meldeten, wurde mit einem in München-Ost hinterstellten Rettungswagen zur Unfallstelle gefahren.

WTB. München, 25. Mai. (Telegramm.) Schon geraume Zeit vorher war die sofort alarmierte Berufs- und freiwillige Feuerwehr wie auch die Sanitätskräfte, die mit eigenen Autos angefahren waren, an Ort und Stelle gekommen. Mittlerweile traf auch ein Rettungswagen und Gerätezug mit Mannschaften vom Münchener Hauptbahnhof ein. Die Verletzten mußten teilweise mit Sägen und Äxten, teilweise mit autogenen Schneidapparat aus ihrer furchtbaren Lage befreit werden. Alle Stellen arbeiteten mit größter Eingebe und Anerkennungswürdiger Aufopferung und unter ständiger Anwesenheit des Eisenbahnbetriebswerkes auf das wirksamste. Fast alle Verletzten und Toten konnten bis 1 Uhr nachts geborgen werden. Die Verletzten, ungefähr 60 an der Zahl, sind ins Krankenhaus rechts der Isar und in die chirurgische Klinik gebracht worden, soweit sie nicht als leicht verletzt ohnehin nach Hause gehen konnten. Die Aufräumarbeiten sind in vollem Gange. Der Verkehr von und nach Rosenheim wird über München-Ostbahnhof-Manglerbachhof geleitet. Das Gleis Rosenheim-München wird morgen früh 8 Uhr, das Gleis München-Rosenheim morgen abend 6 Uhr wieder fahrbar sein.

Stellung dieser verwickelten Angelegenheit zu unternehmen, dieser Versuch sich inmitten einer durchsichtigen Atmosphäre mit größtem Maße von Aufrichtigkeit vollziehen wird. Die Zeit rückt rasch heran, wo der Dawesplan entweder abgebaut oder gründlich geändert werden muß. Wenn dieser Zeitpunkt kommt, können wir es uns nicht leisten, lediglich interessierte Zuschauer zu sein.

Ergänzung des Kabinetts.

MTB. Berlin, 26. Mai. (Telegramm.) Zum Nachfolger des Oberreichsanwalts Ebermeier hat dem Reichskabinet die Vorlage über die Ernennung des Ministerialrates Dr. Werner bereits vorgelegen, eine endgültige Entscheidung ist aber noch nicht getroffen worden. Innerhalb der Regierungsparteien finden im Augenblick die Fragen der Ergänzung des Kabinetts ihre Fortsetzung. Das Zentrum verfolgt dabei die Absicht, den ersten Vorsitzenden der Fraktion Gierard für das Ministerium für die besetzten Gebiete in Vorschlag zu bringen, falls das Ministerium von dem Justizministerium getrennt werden sollte, während die Volkspartei den Vorschlag gemacht hat, das Justizministerium weiter durch den Reichskanzler Marx vertreten zu lassen und dem Ernährungsminister Sasin die das Ministerium für die besetzten Gebiete mit zu übertragen. Eine Entscheidung über diese Frage ist bisher noch nicht gefallen.

WTB. Rom, 26. Mai. (Telegramm.) In dem auf den 21. Juni anberaumten Geheimen Konsistorium werden der Assessor der Kongregation des Heiligen Offiziums (Inquisition), Monsignore Carlo Perotti, und der Assessor der Kongregation der Sakramente, Monsignore Luigi Cabrol, zu Kardinalen ernannt.

33 Tote.

(:) München, 25. Mai. (Telegramm.) Wie gemeldet wird, sollen bei dem Eisenbahnunglück bisher 33 Tote und 18 Schwerverletzte geborgen worden sein. In der Hauptsache handelt es sich um Münchener Kleinbürger und Arbeiter, die einen Fingerausflug unternommen hatten.

Die Aufräumarbeiten in München beendet.

WTB. München, 25. Mai. (Telegramm.) Die Aufräumarbeiten an der Unfallstelle der Eisenbahnkatastrophe waren heute nachmittag um 3 Uhr beendet. Das Gleis München-Ost-Rosenheim wurde um 4 Uhr wieder in Verkehr genommen. Auf dem Gleise Rosenheim-München-Ost wird die Wiederaufnahme des Verkehrs heute abend um 8 Uhr erfolgen können. Zu der Nachricht eines Münchener Blattes, das Unglück habe seine letzte Ursache in der übermäßigen Beanspruchung des Personals infolge des Personalsabbaus stellt die Reichsbahndirektion München fest, daß nach den bisherigen Erhebungen davon ausgegangen werden müsse, daß der Zug 814 das „Halt“-Blocksignal überfahren habe. Von einer ungehörlichen Inanspruchnahme des Lokomotivführers infolge von Personaleinsparungen kann auf keinen Fall die Rede sein. Der Lokomotivführer selbst befiel sich bei seinem Verhör auch nicht auf Uebermüdung. Anderes Personal kommt aber nach dem derzeitigen Stand der Erhebungen nicht in Betracht.

Beifallstelegramm des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers.

○ Berlin, 26. Mai. (Telegramm.) Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Marx sandten an die Reichsbahndirektion in München herzlich gehaltene Beifallstelegramme.

Naturkatastrophe in Japan.

WTB. Tokio, 25. Mai. (Telegramm.) Infolge des Ausbruches des Vulkans Tolachi in der Nähe von Kollaido in Nordjapan sind zahlreiche Menschen durch Lava verbrannt und viele Häuser zerstört worden. Nach neuer Meldung verursachte der Ausbruch des Vulkans ein Gefälle, das noch in einer Entfernung von 32 Kilometer hörbar war. 2000 Personen werden vermisst, 200 sind in den Springfluten, die durch den Ausbruch entstanden, ertrunken. 60 Häuser wurden von der Lava zugebedeckt. In einer Schmelzgrube wurden zahlreiche Bergleute verbrannt.

Zu dem Ausbruch des Vulkans Tolachi wird weiter berichtet, daß in der Nähe des Vulkans die Eisenbahn auf 2 Kilometer Länge zerstört und 10000 Acres Reisfelder verbrannt worden sind. Ähnlich wird die Zahl der Toten auf über hundert geschätzt. Weiteren Meldungen zufolge sind 2000 Bauern in die Berge geflüchtet. Im ganzen fanden gestern drei große Ausbrüche des Vulkans statt. Jeder Ausbruch führte eine Menge Felsen und Lava zu Tal und verursachte zahlreiche Erdbeben.

Von den Opfern des Vulkanausbruchs sind bis jetzt hundert Tote aus den Lava- und Schuttmassen geborgen worden. Wie viele von den tausend Bauern, die vermisst werden, infolge des Ausbruchs lebendig begraben worden sind, konnte noch nicht festgestellt werden. 200 Ärzte und Krankenpflegerinnen sind zur Hilfeleistung für die Verletzten herbeigeeilt.

Die Kosten des Volksbegehrens.

MTB. Berlin, 26. Mai. (Telegramm.) Anlässlich des bevorstehenden Volksentscheides über das Gesetz zur Entleerung der ehemaligen Fürstlichen Häuser gewinnt ein Bericht aus dem Mitteilungsblatt der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an Interesse, aus dem hervorgeht, daß diese Partei die Kosten des Volksbegehrens auf zwei Millionen Mark veranschlagt hat.

Die Stilllegungen im westlichen Industriegebiet.

WTB. Gaget. W., 25. Mai. (Telegramm.) Auf der Vertretertagung des Gewervereins deutscher Metallarbeiter erklärte Regierungspräsident Rönig (Wernsberg) zu den Stilllegungen im Industriegebiet, der Höhepunkt der Stilllegungssaktion sei noch nicht erreicht. Es lägen ihm eine große Zahl von Stilllegungsanträgen vor. Man werde wahrscheinlich mit der Stilllegung der Phönix in Sörde zu rechnen haben. Auch andere große Werke beabsichtigen Stilllegung oder starke Abbaumaßnahmen, da die Produktion im westlichen Industriegebiet wegen der Höhe der Transportkosten zu teuer geworden sei. Sie müßte an den Rhein heran, um billiger verfrachtet zu können. Werde keine Maßnahme geschaffen, die Industrie zu unterstützen, dann müsse man mit der Abwanderung der Großindustrie rechnen. Zum Schluß forderte der Redner gezielte Maßnahmen gegen unberechtigte Werksstilllegungen.

Kardinal Cerretti Nachfolger.

MTB. Rom, 26. Mai. (Telegramm.) Zum neuen apostolischen Nuntius in Paris wurde Monsignore Luigi Magliose, der gegenwärtige Nuntius in der Schweiz, ernannt.

Vor dem Rücktritt Brlands?

MTB. Paris, 25. Mai. (Telegramm.) Nach Pressemeldungen soll Ministerpräsident Brland die Absicht haben, sofort nach Beginn der neuen Parlamentstagung oder vielleicht noch vorher zurückzutreten. Auf dem sozialistischen Nationalkongress in Clairmont trat der bekannte Abg. Renaudel für den baldigen Sturz des Kabinetts Brland ein, da „das ewige Schwanken zwischen links und rechts zu nichts Gutem führen könne“. Wenn eine bürgerliche Partei sich bereit finde, zusammen mit den Sozialdemokraten die Regierung zu übernehmen, und das sozialistische Programm durchzuführen, dann müsse sie unterstützt werden; andernfalls bleibe der sozialistische Partei nichts anderes übrig, als selbst die Regierung zu übernehmen.

Ein Armeebefehl Pilsudskis.

MTB. Warschau, 25. Mai. (Telegramm.) Wie verlautet, wird die Vereidigung des neuen Staatspräsidenten in Krakau oder in Polen stattfinden. Pilsudski hat an die Armee einen Befehl erlassen, in dem es u. a. heißt: „Soldaten! Ich habe wieder eure Führung übernommen. Ihr kennt mich. Rücksichtslos gegen mich selbst stand ich immer unter euch in euren allerhöchsten Kämpfen. Ihr müßt mich achten als denjenigen, der es vermocht hat, euch zu großen Siegen zu führen und der bei der allgemeinen Demobilisierung seinem eigenen Nutzen nicht anstreben wollte. Wir müssen zur Arbeit antreten, die unser Land stärken und neu befruchten wird.“ Dieser Armeebefehl des Marschalls wurde bei fast allen Regimenten verlesen. Nur im Bereich des Posener Armeekorps wurde er den Soldaten vorgelesen. Zuverlässig verlautet, daß Pilsudski sich für eine Verkürzung der Militärdienstzeit einsetzen will, durch welche das Militärbudget bedeutend verringert werden würde. Pilsudski erklärte gegenüber französischen Berichterstattern, es sei richtig, daß die Lage in Polen nicht die gleiche sei wie in Warschau. Es werde Zeit nötig sein, um in Polen alles in Ordnung zu bringen. Die Soldaten seien aber auf seiner Seite.

Ein Kasakengeneral ermordet.

MTB. Paris, 26. Mai. (Telegramm.) Gestern nachmittag war in Paris das Gerücht verbreitet, daß im Quartier Latin der frühere russische Kasakengeneral Peiljura durch einen Revolveranschlag getötet worden sei. Der Täter soll verhaftet sein. Er bezeichnete die Tat als einen Akt der Gerechtigkeit, da der General der Urheber verschiedener Judenverhaftungen in der Ukraine gewesen sei.

Die Nachricht von der Ermordung des früheren Chefs der antibolschewistischen Regierung der Ukraine, Peiljura, bestärkte sich. Die Tat geschah auf dem Boulevard St. Michel im Quartier Latin. Peiljura starb noch während der Ueberführung in das Krankenhaus. Als er vor dem Eingang zu einem Café erschien, trat der Mörder, ohne ein Wort zu sagen, auf ihn zu, zog den Revolver und schloß ihn durch drei Schüsse nieder. Peiljura brach schwerverletzt auf dem Bürgersteig zusammen, während die Passanten nach allen Seiten hin auseinanderliefen. Der Verletzte versuchte sich aufzurichten, aber der Mörder ließ ihm keine Zeit dazu, sondern gab auf den am Boden liegenden nochmals zwei Schüsse ab, die ihn in den Hals trafen. Dann setzte er den Revolver ruhig wieder ein und ergab sich, ohne Widerstand zu leisten, den herbeieilenden Polizisten. Die Polizei hatte Mühe, ihn gegen die Wut der Menge, die den Mörder lynchen wollte, zu schützen. Trotzdem wurde der Täter verprügelt und in schwerverletztem Zustande auf das nächstgelegene Kommissariat gebracht. Dort gab er an, im Jahre 1881 in Smolensk geboren zu sein und Samuel Schwarzbarth zu heißen. Er ist als Franzose naturalisiert. Peiljura war in Pultawa in der Ukraine geboren. Er war einer der beständigsten Führer im Kampfe gegen die Bolschewisten. Als sein Stern zu verbleichen begann, versuchte er, mit den Polen, den Erbsünden der Ukrainer, zusammenzugehen unter Preisgabe des Lemberger Gebietes an Polen. 1920 brach seine Armee endgültig zusammen.

Die drei Fräulein von Ritberg.

Roman von Käthe Lindner.

(Copyright 1925 by Alfred Borchardt, Braunschweig.)

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie gingen durch stille Seitengassen über den Corso Umberto nach Piazza del Popolo. Ueber dem Monte Pinzio schimmerten die Sterne. Aus der Osteria, unweit der Treppe, kam Lautengelächel und helles Frauenlachen. Dazwischen eine Männerstimme, die ein neapolitanisches Liebeslied sang.

Ueber die Engelsbrücke schritten sie, wo der Elber seine grünlichen Blüten gegen das Ufer warf und sein uraltes Lied sang von der Herrlichkeit des alten Rom, von Lieben und Vergehen. Wie eine Nachtwanzenflur schritt Bettina. Und Hochberg erzählte von seinen Erfolgen in der neuen Welt. Wie seine Turnee durch die Städte einem wahren Triumphzug geglich habe und er doch im tiefsten Innern so sehr einsam gewesen sei. Alle Erfolge, Geld und Ehren, hätten dieses Gefühl nicht still machen können. Das, was man drüben im Dollarlande als Sentimentalität verspottete, sei wohl eben doch Urbäuer mehr denn je, beständige, anderer Völker Tun und Treiben nachzuahmen und sich nicht merken zu lassen, daß er ein Deutscher sei. In diesem Punkt versage ich nie.

Bettina seufzte. „Ach ja, Pa betonte schon immer, daß es ihm ein großes Vergnügen an Reisen bedeute, immer und überall in fremden Ländern bemerken zu müssen, daß der Durchschnittsdeutsche keinen Nationalstolz habe. Und das war ihm ein großer Schmerz. Wie viel mehr jetzt nach dem großen Kriege wird er draußen bemüht sein, deutsche Art und deutsche Sitten schleunigst abzulegen und es den anderen nachzumachen. Sehen Sie den Italiener dagegen. ... Noch in Lumpen wird er stolz betonen, ein Italiener zu sein. ... und kommt er nach Deutschland, wird er gebührend bewundert werden.“

Hochberg nickte beifällig. „Für Herr Vater hatte recht. Ein großes, tüchtiges, auf hoher Kulturstufe stehendes Volk sollte in der Welt viel mehr Selbstbewußtsein zeigen. Nicht tagelangen und blenden nach allen Seiten. Ich möchte doch für dauernd in meinem anderen Lande leben als in Deutschland, trotz allem Niedergang, den der Krieg uns gebracht.“

Lächelnd nickte Bettina. „Mir geht es ebenso, trotzdem ich das vor Tante Juana immer verbergen muß. Sie würde es nie begreifen, daß ich zuweilen brennendes Heimweh nach Deutschland verspüre, trotz aller Schönheit hier im Sonnenlande.“

Die Lage am Rif.

MTB. Paris, 25. Mai. (Telegramm.) Nach einer Meldung aus Fez ist dort das Gerücht verbreitet, daß Abd el Krim auf dem Wege nach Tanger sei. Sofern er diese Stadt erreichen würde, würde er damit der Gefangennahme durch die Franzosen oder Spanier entgegen. Abd el Krim soll sich nämlich in Saba, wo er sich jetzt befindet, nicht mehr sicher fühlen, da die dortigen Stämme der Fortsetzung des Krieges abgeneigt seien. Den Spaniern hat sich ein früherer Sekretär Abd el Krim, namens el Meknam, ergeben, der erklärte, er habe sich deshalb als Gefangener gestellt, weil er für sein Leben fürchte. Abd el Krim habe nämlich die Gewohnheit, diejenigen, denen er zu irgendeiner Zeit wichtige Geheimnisse anvertrauen mußte, umbringen zu lassen. Abd el Krim, so erklärte er weiter, sei gegenwärtig äußerst argwöhnisch und lasse nur ganz Vertraute in seine Nähe kommen.

MTB. Paris, 25. Mai. (Telegramm.) Eine in den letzten Tagen verbreitete Meldung über eine Ergebung Abd el Krim stellt sich jetzt in einem etwas anderen Lichte dar. Abd el Krim hat sich in einem Brief an den Gouverneur Steeg nicht etwa bedingungslos unterworfen, sondern einen Waffenstillstand und Wiederaufnahme der Verhandlungen verlangt. Immerhin gibt er damit zu, daß er den Krieg als verloren betrachtet. Steeg hat den Brief der Pariser Regierung telegraphiert und um neue Instruktionen ersucht. Laut Mattin kann nicht die Rede von neuen Friedensverhandlungen sein. Ein Waffenstillstand dürfte nur zugestanden werden, wenn die Rifabteiler sich vollständig unterwerfen und nachdem Abd el Krim sich persönlich den französischen Generalen vorgestellt hätte. In diesem Falle könnte er auf die traditionelle Gastfreundschaft Frankreichs rechnen. Die französische Regierung wird sich vor einem entscheidenden Schritt mit der spanischen Regierung verständigen.

Leichtere Zusammenstöße zwischen Stahlhelmleuten und Kommunisten.

Wp. Köln, 25. Mai. Gestern Abend kam es bei dem Abmarsch der Stahlhelmleute in verschiedenen Stadtteilen zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Stahlhelmleuten. An der Ulrichstraße, in der die Teilnehmer an der Tagung untergebracht waren, wurden die Stahlhelmer und auch die zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingeleitete Polizei aus Häusern mit Gegenständen, u. a. mit schweren Zinkblechen, beworfen. Auf der Severinstraße wurde ein Mann durch einen Messerstich in die Lunge verletzt. Mehrere Kommunisten — junge Leute — wurden verhaftet und nach Feststellung der Personaler wieder freigelassen. Vor und in der Gegend des Bahnhofes Köln-Deutz herrschte am Montag Abend reges Leben. In acht Sonderzügen wurden die aus allen Teilen des Reiches eingetroffenen Teilnehmer an der Tagung des Stahlhelms wieder von Köln fortgeschickt. Der Bahnhofsvorplatz glück einem Feldlager und immer noch kamen mehr Teilnehmer, der Seilfahrt harrend. Um 1.51 Uhr verließ der letzte Sonderzug die Halle.

Zusammenstöße in Neudölln.

Wp. Berlin, 26. Mai. (Telegramm.) In Neudölln kam es gestern Abend zu größeren Zusammenstößen zwischen Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes und Mitgliedern des Stahlhelms, die in geschlossenem Zuge von einer Verabingung zurückkehrten. Die clarmierte Polizei mußte mit dem Gummistock die allmählich auf mehrere Tausend angewachsene Menschenmenge, die eine drohende Haltung gegen die Polizeibeamten einnahm, auseinanderreiben. Es wurden 27 Personen festgenommen.

In einen Felspakt gestürzt.

Wp. Breslau, 25. Mai. Ein Gesteuergehirne brach am zweiten Pfingstfeiertag bei einer Führung durch die „Wilden Böden“ eine über eine schmale Schlucht führende Holzbrücke zusammen, als 10 Personen sie betreten. Die Holzbrücke, die sich am Anfang der Brücke befand, fiel auf ein Felsplateau. Nur eine junge Breslauer Geschäftsfrau stürzte 10 Meter tief in einen Felspakt. Mit Hilfe von Seilen und Äxtern wurde sie befreit. Sie hatte eine Gehirnerschütterung und einen Nasenbeinbruch erlitten.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Das 300-jährige Jubelfest der sakramentalischen Schützenbruderschaft in Kirchberg.

Nach langen Vorbereitungen konnte Kirchberg am Pfingstmontag seinen Gedentag feierlich begehen, an dem vor 300 Jahren die Sakramentalbruderschaft gegründet worden ist. Völlerschießen und Rebeulen kündigten den Freudentag an, der durch die Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Dr. Straeter aus Aachen eine besondere Note erhielt. In feierlicher Weise wurde er von einer Reiterabteilung abgeholt. Am Ortsingang unter einem besonders geschmackvoll aufgebauten Triumphbogen empfing ihn Herr Ortspfarrer Kless an der Spitze einer imposanten Prozession. In seiner Anrede wies er darauf hin, daß vor 300 Jahren kathol. Männer und Frauen unter der Leitung des damaligen Pfarrers Ludw. Pray sich zusammenschlossen in einer Bruderschaft, um das kostbare Kleinod der Kirche Gottes auf Erden zu beschützen und zu verteidigen. Dieser Glaubensgeist, dieser Bekennermut habe sich bis auf den heutigen Tag in Kirchberg erhalten. Fast alle Bewohner seien Mitglieder der Bruderschaft und sie seien stolz darauf, daß gerade jener Bischof mit ihnen die Freude des Jubellages teile, der durch seine nimmermüde Tätigkeit im Dienste des Männerapostolats die Menschen und die Völker wieder zu Brüdern machen wollte in Christo, dem ewaristischen Heiland. Darum heiße er ihn in besonderer Weise herzlich willkommen und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß durch diesen Tag die Liebe zum ewaristischen Heiland in den Herzen der Kirchberger neu sich mehre und daß diese Liebe sie stärke, um wie einst vor 300 Jahren eine Gemeinde von Brüdern zu sein, in der jeder dem anderen dient und jeder an seiner Stelle notwendig ist. Ein Mädchen aus der Oberklasse erneuerte alsbald in Form eines sinnvollen, schön vorgetragenen Gedichtes den Willkommengruß. Auch Herr Bürgermeister Esser hatte es sich nicht nehmen lassen, den Hochwürdigsten Herrn im Namen der Zivilgemeinde willkommen zu heißen. Er wies mit besonderer Freude auf den Festschmuck hin, den Kirchberg angelegt habe. In ihm komme so recht die Freude und der Dank der Ortsbewohner zum Ausdruck. Und in der Tat, der Ort war eine einzige Triumphstraße. Mehr wie einmal sprach der Hochwürdigste Herr Weihbischof sein Erschauen und seine Freude darüber aus, daß Kirchberg ihm einen solchen Empfang bereitet habe. Segnend schritt er unter dem Baldachin dem Gotteshaus zu, überall die Kleinen herauszufinden, um ihnen in besonderer Weise den Heilandsseggen zu vermitteln. Das Gotteshaus hatte ein Festgewand angelegt. Der Altar prangte in Pfingstrot, Fahnen und Kränze schmückten die Kirche. Unter dem Brausen der Orgel hielt der Hochwürdigste Herr Weihbischof feierlichen Einzug. Der Kirchenchor begrüßte ihn mit dem wichtig klingenden, meisterhaft vorgetragenen Ecce Saccerdos von W. Bohl. Nachdem die Pontifikatsgewänder angelegt waren, begann das Pontifikamt, bei dem die Herren Dechant Brandts, Dekanitor Trombach, Pfarrer Schütz, Pfarrer Schöbels, Pfarrer Bartels, Pfarrer Wälsche und Kaplan Schumacher mitwirkten. Der Kirchenchor sang die Messe für gemischten Chor mit Orgel von Haller. So schön, so klangvoll haben wir ihn noch nicht hören. Es war, wie wenn seine singenden Stimmen sich konzentrierten zu einem steifen Pfeil, machtvoll, immer höher steigenden Gebete, das den Himmel geradezu bestürmte. Dem Chor unter seiner tapferen Leitung auch an dieser Stelle ein wohlverdientes warmes Lob. Nach dem Evangelium wandte sich der Hochwürdigste Herr Weihbischof in vollem Ornat an die Gemeinde, um in begreiflichen Worten den Wert der öfteren hl. Kommunion für den Menschen von seiner Wiege bis zur Bahre zu schildern, für die Kinder zur Erhaltung des Glaubens und der Heiligkeit, für die Verheirateten, um ihre schweren Standespflichten gewissenhaft erfüllen und ihr Kreuz tragen zu können, für die Alternen als Vorbereitung auf einen seligen Tod. Die Anwesenden, die Kopf an Kopf dichtgedrängt das weite Gotteshaus füllten, schüttelten sich förmlich von den bischöflichen Worten gereinigt, als er sie zum Schluß aufforderte, dem Glauben der Vorfahren treu zu bleiben und in der Bruderschaft das Männerapostolat zu pflegen. In feierlichem Zuge wurde der Hochwürdigste Herr nach dem Amte zur Pastoral geleitet, wofür ihm der Vorstand der Sakramentalischen Bruderschaft und die Jubilare vorgestellt wurden.

Mühe nicht Bettina.

„Nein, nein, meine gute Dalia, Gespenster am hellen Tage gibt es nicht im alten Palazzo Sessa. Aber es geschieht noch Zeichen und Wunder. Und ein Wunder ist es, daß dein Sahib und die Frau Contessa sich da drinnen gegenüber sitzen.“ Dalia schüttelte die Ohrringe, daß sie flogen, und lachte. „Hat süße Herrin oft zu mir gesagt, als sie noch lebte: Dalia, wir werden eines Tages gehen nach Rom zu meiner Mutter. Das Kind ... das Kind wird es schaffen. Und der Sahib wird dann ein großer Herr sein und die Gräfin wird ihm die Tür nicht verschließen.“ Bettina hob das Kind auf ihren Schoß, strich ihm glättend die blonden Locken und sagte: „Nun merke auf, Dalia. Jetzt kommt der Vater, und er wird bald hier sein und Dalia auf den Arm nehmen und küssen. Wie soll denn die artige Dalia fragen?“

Das Kind klatschte in die Händchen, strich zärtlich über Bettinas Wangen und lachte. „Willkommen in der Heimat, lieber Vater.“ Mit freudartigen Akzent kamen die deutschen Laute von den Kinderlippen. Aber der kleinen Dalia machte es offensichtlich Spaß, deutsch zu sprechen, sie lachte und krähte und wiederholte den ihr mühsam von Bettina seit Wochen eingelesenen Satz immer wieder. Dann legte sie ihre runde Wange an Bettinas Gesicht und kusste ihr zärtlich das Haar.

Ueber den Riesweg herab kam Gräfin Quini, an ihrer Seite schritt in respektvoller Haltung Friedrich Hochberg, den blonden Kopf geneigt, hörte er auf die in leiser Erregung zitternde Stimme. Ihre scharfen Augen sahen die Gruppe unter den Kameliendäumen.

„Dort sitzen sie. Dalia hat sich damals merkwürdig schnell an Fräulein von Ritberg gewöhnt. Tante Bettina spielt in ihrem Leben eine große Rolle und es gehörte im Anfang sehr viel Diplomatie dazu, Dalias Eifersucht zu beschwichtigen. Auch ich neidete ihr zuweilen die Liebe des Kindes. Hätte es in dieser ganzen Spanne Zeit lieber für mich allein gehabt.“

Dalia kam jetzt wie ein großer, weißer Falter den Riesweg heraufgetrieben. Mit ausgebreiteten Armen lief sie über die weite Rasenfläche, ihre weißen Röschchen flogen mit den blonden Locken wie die Wolke ...

„Vater“, rief sie schon aus der Entfernung ihm entgegen, „Mit starrten Augen sah die Gräfin auf das jauchzende Kind. ... Als wäre es erst gestern gewesen, daß Friedrich Hochberg Abschied genommen ... Dieses schau-zärtliche Kind, das Fremden gegenüber so zurückhaltend war ...“

Mit einem Schillen, kleinen Vogelgeschrei stürzte sich Dalia in die ausgebreiteten Arme Hochbergs. „Willkommen in der Heimat, lieber Vater.“ (Fortsetzung folgt.)

nd.
en

ingst-
n und
enheit
schen
einer
nders-
Orts-
seiner
und
sch
einod
Dieser
tigen
r der
mit
mide
die
schen
will-
g die
erger
vor
dem
schen
schön
ger-
glen
was
elegt
Orts-
Züge
Gere
sch-
er
her-
ver-
star-
rde.
Beis-
mit
rde-
be-
De-
Bar-
Ter-
ller.
Es
nem
den
ung
dem
in
den
lege
lau-
pe-
zu
ob.
tes-
im-
lor-
lat
ber
ber
en.

Legere beehrte er mit einer Ansprache und schenkte ihnen unter den Klängen der Kapelle Loub-Jülich zum kleinen Andenken ein goldenes Sträußchen. Nachdem dann auch der Kirchenvorstand vorgestellt war, blieb der hochwürdigste Herr Weihbischof noch einige Zeit im Pfarr- haufe. Hier sprach er seine ganz besondere Genugthuung darüber aus, daß in Kirchberg ein solch guter Geist herrsche und die Leute und der Ort auf ihn einen so guten Eindruck gemacht haben. Besonders Interesse bekundete er der inneren Restaurierung der Kirche, die er kurz vor seiner Abfahrt noch einmal besichtigte.

War damit die kirchliche Feier zu Ende, so folgte nach Mittag die weltliche Feier ein. Von allen Seiten strömten die Bruders- kassen zusammen und mit ihnen viele Gäste. Wer zählt sie alle, die Pfingstmontag nach Kirchberg kamen? Ein imposanter Festzug, wie Kirchberg ihn vorher kaum gesehen hat, durchzog die Ortsstraßen in musterhafter Ordnung, beschienen von den hellen Strahlen einer warmen Sonne. Eine schöne Parade entwickelte sich auf der Fest- weise. Hieraus begrüßte der Vorsitzende Herr Cohlhar die er- schienenen Gäste und Brudervereine. Herr Dechant Brandts hielt die Festrede. Ausgehend von der historischen Entwicklungsgeschichte nannte er den 300jährigen Festtag einen Tag des Glaubens, einen Tag der Liebe und einen Tag der Freude. Seine beredten Worte fanden starken Widerhall, als er die Anwesenden einlud, ein drei- faches Hoch auf den Jubelverein auszubringen. Herr Bürgermeister Effer überbrachte die herzlichsten Wünsche der Gemeinde und ließ die Jubilare hoch leben. Dann entwickelte sich ein lebhaftes Treiben auf den Festwiesen, im Orte selbst und in den Tanzlokalen, das bis tief in die Nacht hinein dauerte. Kein Mißton hat den festlichen Tag getrübt, alles verlief in recht würdiger Weise. Kirchberg zeigte sich an diesem Tage wie nie zuvor als ein Volk von Brüdern. Die Säkramentsbruderschaft kann auf diesen 300jährigen Gedenktag mit berechtigtem Stolz zurückblicken. Hier auch an dieser Stelle ein recht geliches Wachsen, Blühen und Gedeihen!

Wetterbericht. Gestrige Höchsttemperatur 19 Grad, tiefste Nachttemperatur 8 Grad, keine Niederschläge. Die Nachener Wetter- warte sagt: Strichweise kam es in der Nacht zum Dienstag zu Boden- fällen. Ueber dem atlantischen Ozean liegt eine kräftige Depression, welche den Hochdruckriden ostwärts drängt, so daß für einige Tage trockene und wärmere Witterung zu erwarten ist. — Sonnenaufgang 4.28 Uhr, Untergang 8.30 Uhr, Mondaufgang 8.27 Uhr abends, Untergang 4.46 Uhr morgens.

Das Katasteramt teilt uns mit, daß der ihm von der Re- gierung in Kachen überwiesene und hier verhaftete Schreißgehilfe Siebel nur eineinhalb Tage daselbst beschäftigt gewesen ist. Er hatte, schon infolge des Mißtrauens, mit dem man ihm begegnete keine Zugehörigkeit zu dem übrigen Büropersonal.

MTB. Gerkenbosch, 25. Mai. Dieser Tage ist ein Auto, das von Gerkenbosch nach Wobrop fuhr, in der Nähe des holländischen Zoll- amtes von Militärpolizei bei Schosse worden. Eine Kugel drang einem der Insassen des Autos in den Rücken. Die übrigen Mitfahrer wurden nicht getroffen. Der Zustand des Getroffenen ist sehr ernst. Die vier Insassen des Autos erklären, daß auf das Fahrzeug der Grenz- wache sofort gebremst worden sei und daß das Auto auch un- mittelbar danach zum Stehen gebracht wurde. Die Aufregung der umwohnenden Bevölkerung über die Handlungswiese der Militär- polizei ist groß.

Wp. Wendorf, 25. Mai. (Der Gemeindehaushalt zum drittenmal abgelehnt.) In einer von der ganzen Bürgerschaft stark besuchten Gemeinderatsitzung lehnte der Gemeinderat den Haushalt zum drit- tenmale ab. Die Vereinigungen hatten sich vorher gegen die Erhöhung der Grundvermögenssteuer von 100 Prozent, der Gewerbesteuer von 400 Prozent und der Lohnsummensteuer von 1200 Prozent ausge- sprochen und den Antrag gestellt, die Gewerbesteuer nicht nach dem Gewerbesteuerkapital zu erheben. Die Gesamtausgaben der Gemeinde belaufen sich auf 666 267,81 Mark. Es ergibt sich ein Fehlbetrag von 267 400 Mark, der durch Steuern gedeckt werden muß. Nachdem die von allen Fraktionen gestellten Haushaltsreden, in denen u. a. die sofortige Auflösung der Bürgerschule verlangt wurde, keine Ueber- einstimmung erbrachte, wurde der Haushalt zum drittenmal abge- lehnt, sodaß keine Ueberweisung an die Ausschussbehörde erforderlich geworden ist.

WTB. Essen, 25. Mai. Am ersten Pfingsttage nachmittags stürzte in Strah bei Essen ein Brautpaar, das sich auf einer Familienfeier be- fand, von einem im dritten Stock gelegenen Balkon in die Tiefe. Die Braut war sofort tot, der schwerverletzte Bräutigam wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß das Geländer des Balkons morsch geworden war.

Wp. Koblenz, 25. Mai. (Aus der Separatistenzeit.) Ein Nach- spiel aus der Separatistenzeit bildete eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Polizeisekretär Vertram von hier war angeklagt, den Kriminalbeihilfsassistenten Sebenich — der übrigens längere Zeit ausgewiesen war — durch Briefe, insbesondere durch die Behauptung, S. sei Mitglied der separatistischen Partei, sei im Besitze einer griechischen Mitgliedskarte gewesen und habe regel- mäßige Beiträge gezahlt, beleidigt zu haben. Die Verhandlung, in der S. als Nebenkläger aufgetreten war, wurde schließlich vertagt. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß bei der umfangreichen Beweis- aufnahme die Verhandlung voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird, soll die Verhandlung in Andernach stattfinden.

WTB. Konstanz, 25. Mai. (Vorsungslid.) Gestern abend schlug auf dem Bodensee bei Immenstaad ein von drei jungen Männern besetztes Boot um. Einer konnte sich durch Schwimmen retten, die beiden anderen sind ertrunken.

WTB. Buttfardt bei Weimar, 25. Mai. (Mord und Selbstmord.) Ein hiesiger Arbeiter durchschnitten in der Trunkenheit seiner Stief- sohn die Kehle, erhängte sich dann und schoß sich gleichzeitig eine Kugel in den Kopf.

Berlin, 25. Mai. (Selbstmord eines 17jährigen Schülers.) Der 17jährige Unterprimaner Glinther von Altonius erschoss sich aus noch unbekannter Ursache am Pfingstmontag in der Berliner Wohnung seiner Eltern.

München, 25. Mai. (Todesstöße in den Alpen.) Während der Pfingstfesttage stürzte bei einer Besteigung der Benediktenwand in den bayerischen Alpen der Münchener Tourist Reichel tödlich ab. In der Kaskadenkamm bei Semmraich stürzte nach einer Blätter- melung aus Graz eine Salzburger Touristin ab. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Wettkampf mit dem Tode.

(*) Hamburg, 26. Mai. (Telegramm.) Am Pfingstmontag unter- nahm eine Gesellschaft von vier Männern und einem Knaben von dem Dorf Duhnen bei Ruzhoben eine Wanderung durch das Watten- meer zu der etwa 6 Kilometer entfernten Nordsee. Infolge heftiger Wellen setzte die Flut überraschend ein, so daß die Spaziergänger in die größte Not gerieten. Außerdem machte dichter Nebel die Orien- tierung fast unmöglich. Einer der Teilnehmer an der Wanderung, ein Oberförster, lenkte durch Rostschiffe die Aufmerksamkeit des Strandwagts auf die Gesellschaft. Der Strandwagt, ein Grenzbeamter und ein Hotelbesitzer eilten auf Pferden den in Not geratenen Leuten zu Hilfe, die im letzten Augenblick vor dem Ertrinken gerettet werden konnten.

Im Mai.

Komm, Weibster, wir wollen Hand in Hand
Durchstreifen des Lenzes Wunderland,
Doch frage nichts,
Und sage nichts,
Dem holden Zauber nicht zu scheuchen,
Maiglöckchen, sieh, die zarten, bleichen,
Stumm geben ihren leuchten Duft,
Meiner, wohligen Lenzeslust.

In deinen Augen liegt meine Welt,
Aus ihren Tiefen es lenzt und heill
Ich schau hinein,
Ihr warmer Schein
Ist meinem Herzen Maiengrüßen,
Wird Weh und Kummer ihm versüßen,
Dum laß im Mat uns Hand in Hand
Durchstreifen des Lenzes Wunderland.

Maria Abel.

Internationale Automobilausstellung.

Wp. Köln, 25. Mai. Besprechungen zwischen dem Vorstand des Reichsverbandes der Automobilindustrie, dem Deutschen Automobil- händler-Verband und der Stadt Köln haben das Ergebnis gezeitigt, daß, sofern dem Antrag des Reichsverbandes der Automobil-Indus- trie auf Aufnahme in das Bureau permanent des constructeurs d'automobiles entsprochen wird, im Jahre 1927 in Deutschland inter- nationale Automobilausstellungen stattfinden. Es sind unter Führung des Reichsverbandes der Automobil-Industrie eine internationale Sonderausstellung für Spezialkraftfahrzeuge und die Bedeutung Kölns neben Berlin als Ausstellungsplatz für Kraftwagen anerkannt, sodaß in Aussicht genommen ist, auch für die folgenden Jahre bezüglich der Veranstaltung von Automobilausstellungen zwischen Köln und Berlin zu einer Einigung zu gelangen. Infolge der Einigung mit dem Reichsverband der Automobil-Industrie wird Köln im Jahre 1926 eine Ausstellung nicht veranstalten.

Wie wird man seine Schulden los.

drb. Leute, die Schulden hatten, galten früher von vornherein als nicht ganz vollwertig; heutzutage ist der, der keine Schulden hat, ein mit Recht beklauter Ausnahmefall. Schulden haben ist nicht so schlimm, man muß nur versuchen, sie wieder los zu werden. Dafür gibt es verschiedene Wege. Der einfachste ist: bezahlen. Das kann aber nicht jeder. Etwas ergründigtere Naturen kommen in sol- chem Falle auch wohl einmal auf den Gedanken, ihre Schulden auf andere Art und Weise zu begleichen. In der Tat ist bei einer vorliegenden Zahlungsfrist ein auswärtiger Geschäftsfreund, der der Firma noch 16 000 Mark schuldet und zog sich mit dem Inhaber in das Privatkontor zurück. Witten im freiblickenden Gespräch entnahm der Besucher seiner Tasche einen Revolver, richtete ihn auf seinen Gläubiger und verlangte die sofortige Auszahlung einer schriftlichen Bescheinigung, daß die Schuld beglichen sei. Um der unmittelbaren Lebensgefahr zu entgehen, stellte der Firmeninhaber das gewünschte Papier aus, dann aber verständigte er insgeheim die Polizei und als der rabiate Schuldner das Geschäft verließ, wurde er verhaftet.

Landwirtschaftliches.

Hervorragende deutsche Pferdezüchterfolge auf der Madrider Ausstellung.

(*) Madrid, Ende Mai. Der deutschen Pferdezüchter ist ein außer- ordentlicher und in diesem Ausmaß auch unerwarteter Erfolg be- schieden worden. Auf der großen Internationalen spanischen Pferde- schau in Madrid erlangten bisher in den Gebrauchsprüfungen die deutschen Pferde nicht weniger als sieben erste, zwei zweite und einen dritten Preis.

Dieser hervorragende Erfolg ist umso bemerkenswerter, als eine außerordentlich scharfe ausländische Konkurrenz aus Europa, Süd- und Nordamerika und Nordafrika (Arabien) zur Stelle war, die es der erst wieder im Auslande befindlichen deutschen Pferdezüchter außer- ordentlich schwierig machte, sich gegenüber dem blendenden Material zu behaupten. Von den entsandten Ostpreußen, hannoverschen, rhei- nischen und oldenburgischen Hengsten und Stuten sind bisher die Ergebnisse der Gebrauchsprüfungen abgeschlossen worden, während die der Zuchtprüfungen noch ausstehen. Auch in diesen ist mit

Sicherheit auf einen vollen deutschen Erfolg zu rechnen, den in erster Linie die ostpreussischen Trakehner Schimmel und das off- ficiöse Stutbuch erzielen.

Nicht weniger als sieben erste Preise stießen bei der peinlich ge- nauen Sichtung auf die beiden dreijährigen Hengste von Ludwig und Göben, auf die beiden volljährigen dunkelbraunen Stuten von Ludwig und Eiso, die im Viererzug als Beste abgeschnitten, wäh- end die beiden erwählten Hengste auch im Zweispänner je einen ersten Preis gewannen. Der Oldenburger Hengst Gildemeister (Jakobus Taun, Jever) holte sich als siebenter deutscher Vertreter eine erste Auszeichnung im Einspänner, während Gildemeister und Eiso im Zweispänner gegen englische Hackneys mit dem zweiten Preise, Eiso im Einspänner ebenfalls mit dem zweiten Preise und die voll- jährige Eiso mit dem dritten Preise im Einspänner bedacht wurden.

Für den einzelnen Sieger wurden den anwesenden deutschen Züchtern und Vertretern bereits namhafte Summen ge- boten. Der deutsche Erfolg ist umso höher zu bewerten, als in Spanien ein leichter, aber stämmiger Schlag verlangt wird, an dessen Arbeitskraft hohe Anforderungen gestellt werden. Die deutsche Landespferbezucht hat mit dem einigermassen überraschenden Er- folge in Madrid erneut bewiesen, daß es ihr trotz aller Einschrän- kungen und Schwierigkeiten gelungen ist, eines der besten Produkte im Pferdmaterial der Welt in wenigen Jahren hochzuzüchten und zu internationalem Ansehen zu bringen.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Kölnischer Schlachtwiech-Markt vom 25. Mai.

(Die Preise verstehen sich in Pfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht.) Nachstehende Preise verstehen sich für das zum Schlacht- und Viehhol- Köln verbrachte Vieh. Die Erzeugerpreise ab Stall sind entsprechend billiger.

470 Ochsen		593 Ferkel u. Kühe		90 Bullen	
Heutig. Preis	Lezt. Preis	Heutig. Preis	Lezt. Preis	Heutig. Preis	Lezt. Preis
a1 56-62	62-65	a1 56-60	57-61	a 50-54	55-57
a2 56-60	60-63	a2 54-58	55-60	b 44-48	45-50
b 48-54	50-56	b 48-52	49-54		
c 38-43	42-47	c 38-43	38-44		
d 28-34	30-31	d 25-33	24-34		

1493 Kälber		84 Schafe		3530 Schweine	
Heutig. Preis	Lezt. Preis	Heutig. Preis	Lezt. Preis	Heutig. Preis	Lezt. Preis
a 80-100	85-105	a1 56-60	57-61	a 78-82	79-82
b 67-72	70-78	a2 54-58	55-60	b 80-84	80-83
c 58-65	60-68	b 48-52	49-54	c 80-84	80-83
d 46-55	50-58	c 38-43	38-44	d 75-80	75-78
		d 25-33	24-34	e 68-75	70-76

Bei Großvieh langsam, voraussichtlich geräumt. Kälber und Schafe ruhig, geräumt; bei Schweinen anfangs leicht, später ruhig, geräumt. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall- und Markt- und Verkaufspreise, Umlaufsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein- rechnen für also wesentlich über die Stallpreise stehen. — Als Unter- schied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angesetzt: bei Rindern 20%, bei Schafen 18%, bei Schweinen 16%.

Wp. Köln, 25. Mai. Der Hauptmarkt war, wie dies nach den Festtagen zu erwarten war, nur mittelmäßig besetzt. Die Nachfrage war auch nicht besonders groß und so vollzog sich der Verkauf schleppend, wobei die Preise teilweise etwas sanken. An hiesigem Kaffee war das Angebot sehr groß und man zahlte 7-11 Pf. für den Kaff. Um 8 Uhr jedoch waren noch große Vorräte vorhanden, die nur abgesetzt werden konnten, wenn der Preis noch mehr herunterging. Spinat kostete 25-30 Pf. das Pfund, Rüböl 7-8 Pf. das Gebund, der erste hiesige Spitzkohl 40 Pf. das Stüd. Ausländisches Gemüse wurde reichlich angeboten. Es kosteten aus Frankreich bide Bohnen 18-20, Bred- und Wachsbohnen 55, Erbsen 35, aus Italien neue Kartoffeln 9-18 Pf. das Pfund. Spargel war genügend am Markt und kostete 90-110 Pf., zweite Sorte 40-60 Pf. das Pfund. An ausländischem Obst überwog das Angebot die Nachfrage. Französische Kirichen wurden zu 45-60 Pf., Erdbeeren zu 1,20-1,60 Mark, hiesige unreife Stachelbeeren zu 22-25 Pf. das Pfund verkauft. Fische gab es sehr wenig. Geflügel genügend. Eier kosteten 8-12 1/2 Pf. das Stüd, Butter 1,60-1,80 Mark das Pfund.

Vereinskalender.

Jünglingskongregation. Heute 8 Uhr werden alle Spieler, welche z. B. das Mysterienpiel „Das Opfer“ aufgeführt haben, zu einer bringenden Besprechung im Jugendheim eingeladen. Gesangabteilung der Jungfrauenkongregation. Heute abend 8 Uhr: Gesangsstunde im Marienheim. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.



Bestellungen auf
„Die Welt“
nimmt noch fortwährend entgegen
Buchhandlg. **Jos. Fischer.**



Günstige Existenz
und größte Verdienstmöglichkeit bietet sich ge-
schäftstüchtigen Damen mit großem Belanmen-
treis und in guter Geschäftslage gelegener
Wohnung durch
Uebernahme eines Kommissionslagers
von wellbekannter Corset- und Wäscheabst. Aus-
führliche Angebote erbeten unter **J. F. 21868**
an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Märchenbücher in großer Auswahl
Buchhandlg. **Jos. Fischer.**



„Das soll Dir zur Lehre dienen!“
Befolge meinen Rat und wasche künftig nur
mit Sunlicht Seife, um vor solchem Schaden
bewahrt zu bleiben!
Dank ihrer vollkommenen Reinheit und
Güte schont Sunlicht Seife die Wäsche wie
kein anderes Erzeugnis. Von Ihrem Wasch-
mittel hängt es ab, ob Ihr kostbarer Wasche-
schag vorzeitig zermürbt wird oder jahrelang
wie neu erhalten bleibt.
Kochen Sie Ihre Wäsche nur mit Sunlicht Seife
SUNLICHT
SEIFE bringt Freude
ins Haus!
Sunlicht Gesellschaft & Co. Mannheim-Rheinau.

Fronleichnam.
Heute (Mittwoch) abend 8 1/2 Uhr
bei Lafos (große Rurstraße):
Versammlung
für den Bezirk des 1. Fronleichnam-Altars
(Eingang Bongardsstraße).

Alle Steuerangelegenheiten

werden durch mich **fachgemäß** und **bestens** erledigt. Schriftliche und persönliche Vertretung vor den Steuerbehörden. Vom zuständigen Landesfinanzamt bin ich als Vertreter zugelassen.
Dr. Fervers, Kurfürstenstraße 14.
Sprechstunden: nachm. v. 2—6 Uhr.

Heute!

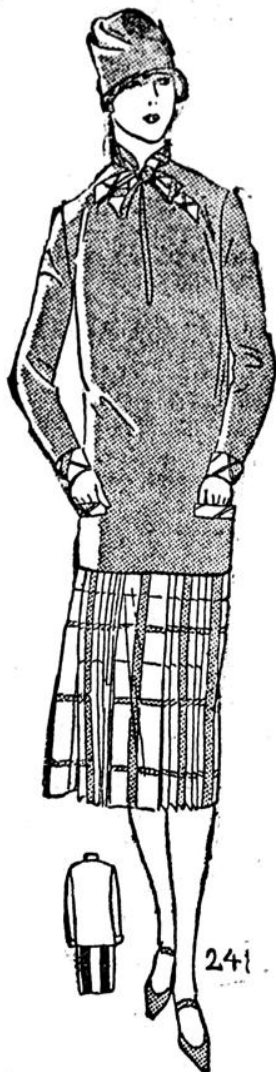


Vorraug in der
Buchhandlung Jos. Fischer, Jülich.

Parkettböden

liefern in erstklassiger Ausführung
Becker & Hansen.
Aachen, Telefon 1108.

Nr. 41



241

karierter Stoff auf dem glatten Teil wiederholen; auf dem Jumper als Kragen und Aufschläge, auf dem Rock als unterer Rand. Wählt man Streifenstoffe, so wird fast ausnahmslos die eine Hälfte in anderer Richtung verarbeitet als die andere. Bei ganz glatten Stoffen, was man auch oft sieht, entsteht die Verschiedenheit dadurch, daß der Jumper glatt, der Rock hingegen faltig gehalten wird. Jrgend ein

A. Samans

Kölnstraße 24
gegr. 1818

Altgold wird verarbeitet



Max Hermkes,
Jülich, Bongardsstr. 6.
Streichfertige Oelfarben, trock. Farben
Deckenschnee, Fußbodenlack-Farben.

Büchertaschen
u. Aktenmappen von
M. 5.50 an. Mülstroh.

Größte Auswahl in Gardinen
Karl Weck jun.

Feinstes Speiseöl
Essig sowie garant. reinen
wohlgeschmiedenden

Himbeerjast
empfehl.:
H. Bacciocco,
Schwanenapothek Jülich.

Palmtuchen
(prima Qualität) empfiehlt
zu billigen Tagespreisen
Lambert Watrin,
— Aachen, Fernruf 5. —

Mk. 2000
gegen gute Sicherheit gesucht.
Schriftl. Angebote unter
P. S. 200 an die Geschäftsst.

Welt., erfahrene Mädchen
für Küche und Hausarbeit
ge sucht.
Frau Direktor Wintgen,
— Jülich. —

Manfjorden

an alleinstehende Person zu
vermieten.
Off. u. V. K. 150 an
die Geschäftsst. ds. Blattes.

Freundlich Zimmer
möbl. m. 1
von Dame gesucht.
Schriftliche Angebote mit
Preisangabe unt. H. B. 84
an die Geschäftsst. ds. Bl.

Sackleinen
und Getreidesäcke vor-
rätig. Mülstroh.



Sommerfahrpläne.

Ausgabe 15. Mai

Fahrplan
M. Du Mont Schauberg
Köln.

Preis 30 Pfg.

Amtlicher Taschen-Fahrplan
Preis 80 Pfg.

Störms-Kursbuch
fürs Reich
Preis 4 Mk.
vorrätig.

Buchhandlung Jos. Fischer.

Junges Mädchen,
welches in allen Hausarbeiten
gut angeleitet ist, sucht Stelle
Kuch. in der Geschäftsst.

Formulare

zu der Nachweisung
über sämtl. öffent-
liche Schulen und
die Verhältnisse der
Lehrpersonen
vorrätig in der
Buchhandlung Jos. Fischer.

Fußmatten
von 80 Pfg. an.
H. Mülstroh.

Bäder und Konditor.

welcher durchaus selbständig
arbeiten kann, gesucht.
Auskunft:
Willy. Weiergräber,
— Weiz. —

Starke, zuverlässiger
Rebber-Geselle
ge sucht.
Simons, Kaldorf,
Telefon 29.

Tüchtiges Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Kölnstraße 31.

Junges Mädchen,
welches zu Hause schlafen
kann, gesucht.
Wilmstraße 10.

Männer-Quartett-Verein.
Heute abend 8 1/2 Uhr
Probe.

Auto-Mülstroh.
decken.

Ein Mädchen,
nicht unter 16 Jahren, für
sofort gesucht.
Bäckerei Bremen,
Dürwiß.

Mädchen.

welches in allen Hausarbeiten
und im Kochen perfekt ist,
für kleineren Haushalt bei
hohem Lohn sofort gesucht.
Wertheim & Co.,
Daren, Weierstr. 72.

Netteres, ordentliches Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
von Aachen,
Gut Drinhausen bei
Eilendorf.

Ordentliches, älteres Mädchen
in kinderlosem Haushalt
sofort gesucht.
Wo sagt die Geschäftsst.

Ordentliches Mädchen
für Freitags den ganzen
Tag gesucht.
Wo sagt die Geschäftsst.

Tragendes Mutterkind
abzugeben.
Fr. Tiedemann,
Aachen.

10 junge Hühner
mit Hahn
zu verkaufen.
Im Heefeld,
an der Vogelstraße 28.

Im Zuge von Gladbach
nach Jülich fast neuer
Damenstirn
gefunden. Abzugeben:
Buchhlg. Jos. Fischer,
Jülich.



Sil
zum Bleichen - ohne Gleichen!
Das herrliche
Schneeweiß
erhält jede Wäsche durch
Kochen mit Sil Hervorragendes
des Fleckenentfernungsmittel.
Sil spart Seife und erspart
jede besondere Bleiche
Ohne Chlor

Mode-Albums

Frühjahr u. Sommer 1926

vorrätig in der
Buchhandlg. Jos. Fischer.

Bargeld-Hypotheken
vermittelt auf Wohn- und Geschäftshäuser sowie
größere Güter schnellstens
J. B. Birkenauer, Bonn, Hohenzollernstr. 11
Fernsprecher 854. Mitglied R. V. D.

Hermanns - Kräuter-Extrakt
Altbewährt b. Magenschmerzen, Stuhl- u. Ver-
dauungsstörungen, vorbeugend gegen Erkran-
kungen aller Art, schmeckh. Anerkennung
Fast überall erhältlich.

Spielkarten
in verschiedenen Preislagen
vorrätig
Buchhlg. Jos. Fischer

Was sich aus dem Bubentkleid des Vorjahres entwickelt hat

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode

Jeder zweite Mensch, dem man im vergangenen Sommer begegnete, trug ein kariertes Bubentkleid mit weißem Kragen und breitem Gürtel. Dazu den ondulierten Bubentopf, die fleischfarbenen Strümpfe, hochhackige Spangenschuhe und eventuell noch einen eng den Kopf umschließenden Hut. Diese Mode war so allgemein, daß sie wie eine Uniform wirkte und daß man manchmal die einzelnen Menschen schwer voneinander unterscheiden konnte. Ein befreundeter Herr, der sich längere Zeit in New York aufgehalten hat, erzählte mir, daß er sich einmal mit einer jungen Dame an einer bestimmten Straßenecke treffen wollte. Er hätte vielleicht 10 mal geglaubt, sie käme und jedes Mal, wenn er sie ansprechen wollte, war es eine andere. Eine sah aus wie die andere, eine wie die andere jugendlich, flott, bubentmäßig, unbezopft und kurzgeschürzt. Mit der Zeit wird auch das langweilig, denn schließlich möchte die Welt doch nicht mit lauter jungen Männern bevölkert sein, man will doch auch einmal junge Mädchen und Frauen sehen. Nun, ein Schritt zur Besserung ist bereits getan. Das Bubentkleid hat sich in das Jumperkleid verwandelt und dieses ist nicht mehr ganz so uniform. Schon dadurch, daß der Jumper oft abstechend vom Rock gewählt wird, kommt schon etwas Wechselung in die Sache. Manchmal ist der Jumper einfarbig und der Rock kariert; ein andermal ist es umgekehrt. In beiden Fällen wird sich aber der



Schnittmuster in allen Größen zum bequemen
Nachschneiden sind erhältlich

absteigender oder gemusterter Befallstreifen schmückt in diesem Falle den unteren Rockrand, Kragen und Ärmel. Zu bewundern ist, wie viele kleine Feinheiten die an sich gleiche Form von Rock und Jumper aufweisen. Nehmen wir z. B. den Rock an. Es ist ausnahmslos ein Faltenrock, gewiß! Aber wie verschieden sind die Falten. Schon die Plissee Falten allein, vom Plissee Faltenrock angefangen, ist es eine ganze Stala von Falten: stehende, liegende und als Alternativen: Musterplissee. Je stärker die Stoffe, desto breiter die Falten. Kommen wir erst an die Gruppenfalten, so ist die Verschiedenheit schier unerschöpflich. Fast immer ist aber der größere Faltenreichtum auf die vordere Rockhälfte verlegt, während die hintere ganz glatt ist oder nur in der Mitte eine sich beugende Falte aufweist. Eins ist aber allen Formen gemeinsam und es ist wesentlich. Sie müssen im Ruhezustand schlank am Körper herabfallen, so die schlanke Silhouette während. Nur in der

Bewegung geben sie die gewünschte Bequemlichkeit das ist eine Wohltat und nicht nur beim Laufen, sondern auch beim Sitzen — eine Wohltat für die Trägerin und auch für ihre Umgebung! Auch die einfache Jumperform ist nicht so einförmig wie das Bubentkleid. Den kleinen, offen und geschlossen zu tragenden Kragen weist sie zwar sehr oft auf, aber er endet manchmal in lange Bandenden, die gebunden einen niedrigen Stehtragen formen. Andererseits steht der Kragen oft in Verbindung mit einer Weste, die plissiert oder auch aus absteigendem Stoff sein kann. Am vollkommensten erscheint aber der Kragen, wenn sich ein garloser Lingerine Kragen darüber legt. Rechnet man noch dazu, daß die Ärmel kurz, lang oder blüsig sein können, so muß jeder mann zugeben, daß die Jumperkleidmode trotz des festumrissenen Rahmens eine vielseitige und individuelle ist. Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-N. 6.



241

251

252

Stelle für Schnittmuster H. Frenken, Jülich, Bongardsstraße Nr. 1. Dasselbst mech. Strickerei, Strickerei, Strickerei, modernes Plissee-Runktkopfen, Stoffknochenfertigung.